



Paulinenpflege

Jahresheft 2025

#202



Weil das Leben bunt ist ...



„Prüfet alles und behaltet das Gute!“ 1. Thessalonicher 5, 21

Liebe Leserinnen und Leser!

Ich finde diese Jahreslosung für das Jahr 2025 ausgesprochen spannend. Man kann die Jahreslosung wie eine Einladung zum TÜV oder eine Anleitung zur Zertifizierung lesen. Auch die Paulinenpflege lässt sich alle zwei Jahre zertifizieren. Dabei wird alles überprüft, das Gute – aus Sicht der DIN-Normen, die für ein Unternehmen wie die Paulinenpflege Anwendung finden – wird behalten. Und das, was nicht optimal ist, wird im besten Fall verbessert. Das ist sinnvoll, doch das macht die Jahreslosung sicher nicht spannend.

Spannend ist vielmehr, dass es eine der frühesten, vielleicht die früheste schriftliche Handlungsanweisung an Christinnen und Christen ist. Der neue Glaube an Jesus Christus ist noch neu, die ersten Gemeinden sind erst ein paar Jahre alt. Es gibt noch keine Institutionen, keine Ämter, keine Regeln. Und Paulus ist gefordert, denn die von ihm neu gegründete Gemeinde in Thessaloniki benötigt Orientierung. Was ist der richtige Weg, wenn man Jesus Christus in den vielfältigen Herausforderungen des Alltags folgen will? Was bedeutet der neue Glaube im Alltag konkret, was ist falsch, was ist richtig?

Auch heute, 2000 Jahre später, streiten wir noch über solche Fragen, weil die Fragestellungen sich verändern. Und nicht auf alle Herausforderungen, denen wir uns im 21. Jahrhundert gegenübersehen, gibt die Bibel konkrete Antworten. Das verbindet uns mit den frühen Christinnen und Christen. Und das macht die Jahreslosung so aktuell.

Paulus beruft sich in seiner Orientierungshilfe nicht auf irgendwelche alten Regeln. Und er stellt hier auch gar keine Regel auf. Er gibt nur eine ganz generelle Handlungsanweisung: „Prüfet alles und behaltet das Gute!“ Mit anderen Worten: Gott hat euch mit einem gesunden

Menschenverstand ausgestattet. Und er hat euch ein Gewissen gegeben. Benutzt euren Verstand und lasst euch von eurem Herzen und von eurem Gewissen leiten. Paulus ist sich offensichtlich sicher, dass Gott uns Menschen dazu befähigt hat, den christlichen Glauben richtig zu leben, den richtigen Weg zu finden.

Mir macht das Mut, auch heute den Weg als Christ zu gehen, Entscheidungen zu treffen und nicht zu verzagen, auch wenn die Herausforderungen groß erscheinen. Wichtig ist mir dabei, dass ich nicht allein unterwegs bin, sondern in der Gemeinschaft und der Verbundenheit mit anderen Christinnen und Christen. Auch Paulus schreibt seine Anweisung nicht an Einzelne, sondern an die Gemeinde in Thessaloniki. Die Verbundenheit mit anderen im Glauben ist ein wichtiger Aspekt, wenn es darum geht, als Christ die richtigen Entscheidungen zu treffen. Da darf auch gerungen und gestritten werden, solange es um die Sache geht. Diesen Wert von christlicher Gemeinschaft neu zu entdecken, ist vielleicht eine der wichtigsten Aspekte von Christsein in unserer Zeit – auch in der Paulinenpflege.

In diesem Sinne: Prüfen auch Sie beim Lesen alles und behalten Sie das Gute – und begleiten Sie uns weiter in christlicher Verbundenheit auf unserem Weg, Menschen für ihren Lebensweg fit zu machen und sie auf diesem Lebensweg zu begleiten!

Ihr

Andreas Maurer



Inhalt

Vorwort	3
Die Bodenwaldschule – ganzheitliche schulische Unterstützung	6
Schwierigste Schüler? Der neue Weg der Bodenwaldschule in Winnenden-Schelmenholz	7
Osterfrühstück in der Bodenwaldschule	9
Der Jugendhilfeverbund – Unterstützung, Förderung und Entlastung	10
Erlebnisse in der Natur – um dabei Spaß zu haben, aber auch noch viel mehr	11
„Das Baby- und Kinderlachen ist einfach unbezahlbar“	13
Die Kindertagesstätte Pauline ist BeKi-zertifiziert	14
Leben und Teilhabe – gemeinsam mittendrin	16
10 Jahre Alte Post Backnang	18
Der Pavillon – eine neue Tagesgruppe für besondere Klienten	19
„Junges Wohnen“ – Wohnangebot in Nellmersbach	20
Ursprünglich aus Syrien, nun Altenpflegehelfer im Martin-Grüner-Haus	21
20 Jahre Gewaltschutz – Marion Grimm und Tina Spengler stellen „Ampelmodell“ beim Evangelischen Fachverband für Behindertenhilfe vor	22

Die Backnanger Werkstätten der Paulinenpflege – Ein Ort, der bewegt	23
Hier ist Tüftlergeist gefragt: „Vorrichtungsbau“ der Backnanger Werkstätten	24
Corinna Wolfarth ist eine der Beschäftigten in der Werkstatt Murrhardt	25
Die Schule beim Jakobsweg – inklusiv zum Bildungsabschluss	26
Lotta Wolf erhält Auszeichnung beim landesweiten Schülerwettbewerb zum Thema Inklusion ...	28
„Winnenden ist bunt“ – dank der Farbtechnikklasse der Schule beim Jakobsweg	29
In Jägersbrunn – die Schulklasse 2 H im dortigen Tabalugahaus	30
Berufskollegsschülerinnen und -schüler beteiligten sich am Pink-Shirt-Day	31
Das Berufsbildungswerk Winnenden – inklusiver Weg zum Wunschberuf	32
Neuer Ausbildungsberuf im Berufsbildungswerk Winnenden: Fahrradmonteur	34
Klara hat mit dem BBW Winnenden den richtigen Weg gefunden	35
d&b Audiotechnik in Backnang stellt immer wieder Absolventen des Berufsbildungswerkes Winnenden ein	36
„Diese Motivation gibt’s sogar im Doppelpack“	37
Ausbildung Hauswirtschaft bewirtete auf dem Kirchentag in Hannover	38
Die Berufsschule – individuelle Begleitung ins Berufsleben	40
Projekt Soziales Lernen 2025	41
Demokratieworkshop in der Berufsvorbereitung (BvB)	42
Juniorwahl in der Berufsschule	43
Ein sicherer Rückzugsort – Unsere Internate	44
Die Fußballmannschaft der Paulinenpflege	46
Bereich Autismus – individuell passgenaue Angebote	47
Die Studienassistenz des Zentrums für Autismus-Kompetenz Stuttgart (ZAKS)	48
Seminare für Kinder aus dem Autismus-Spektrum	49
Aus der Paulinenpflege – weil das Leben bunt ist	50
Erstmals nahm die Paulinenpflege als Gruppe am Stuttgarter Christopher-Street-Day teil	50
Gehörlose Bundestagsabgeordnete in der Paulinenpflege	51
„Mehr vom Richtigen machen, als weniger vom Falschen“	52
Das Thema „Nachhaltigkeit“ in der Zentralküche	53
Die Partnereinrichtungen der Paulinenpflege in Jordanien und im Westjordanland	54
Glöckle Gruppe spendet an Paulinenpflege	56
Riker Wohnbau + Immobilien GmbH spendet an Paulinenpflege	57
Zahl der Mitarbeiter*innen und der betreuten Menschen	58
Impressum	59



Bislang sind's die Kleinen der Bodenwaldschule, die in diesen Genuss kommen, die mit einer Streuobst-Pädagogin, mit Lehrerinnen und Lehrern und Sozialpädagogen mal Vögel beobachten, mal durch die Wiesen streifen. Erste bis dritte Klasse. Irgendwann aber, sagt Gottfried Götz, sollen auch die Großen dorthin können.

„Den Kindern fehlt die Naturerfahrung“, sagt Götz. Und mit der Natur, die sie nicht mehr kennen, fehlt ihnen die Fähigkeit, einfach mal in Ruhe zu gucken, nicht ständig den nächsten Oberhammer zu erwarten, sondern in der dauernden Gleichförmigkeit das Kleine, aber so Schöne zu sehen.

Die Kinder sind voll digitalisiert: Man schiebt, wischt, klickt, holt sich einen Reiz nach dem anderen. Und gleichzeitig, sagt Götz, wird es für sie immer schwerer, die Welt zu begreifen, zu ordnen. Die Kinder seien, sagt Götz, „haltlos“ und „orientierungslos“.

Die Digitalisierung müsse „ein selbstverständlicher Teil von Lehr- und Lernprozessen werden“, heißt es auf der Homepage des baden-württembergischen Kultusministeriums. Doch die Digitalisierung, sagt Rektor Gottfried Götz, „wird uns nicht davor bewahren, dass viele Kinder schwer beschulbar sind“. Die Anstrengungsbereitschaft sinke immer weiter, die Konzentrationsfähigkeit auch.



Die Digitalisierung mache es zwar möglich, für jedes einzelne Kind ganz individuell zugeschnittene Förderprogramme zu erstellen. Aber jedes dieser Kinder stehe damit immer alleine da, sagt Götz. Ein Miteinander gebe es nicht. Kinder, die in die Bodenwaldschule gehen, haben massive soziale Probleme, können sich kaum in Klassengemeinschaften fügen, ihre eigenen Bedürfnisse hinter die von anderen stellen, sich an Regeln halten, die für alle gelten. Individualismus in seiner traurigsten Ausprägung. Die Bodenwaldschule platzt inzwischen schon fast aus den Nähten. Sie wird im kommenden Schuljahr zwei erste Klassen haben. Das gab es noch nie. Noch nie gab es so viele psychiatrische Diagnosen, so viele Angststörungen, Depressionen, ADHS, Autismus – so viel Leid auf allen Seiten in den Klassenzimmern. Es habe „extrem zugenommen“.

Auch die Bodenwaldschule schafft es nicht immer, dem Leid ein Ende zu bereiten. Zwei Kinder musste er „entlassen“, sagt Gottfried Götz. Sie seien vollkommen bindungsunfähig und regellos gewesen. Bedeutet: Ein Schultag mit ihnen war nicht möglich. Bedeutet auch: Sie dürfen die Schule nicht mehr besuchen. Und sie haben, sagt Götz, und es fällt ihm schwer das zu sagen, noch keine andere Schule.

Den Kindern, die jetzt im neuen Klassenzimmer ihren Unterricht haben, passiert das hoffentlich nicht. Manche von ihnen, sagt Gottfried Götz, „haben noch nie eine Ameise gesehen“.

(Dr. Pia Eckstein, Waiblinger Kreiszeitung)



Osterfrühstück in der Bodenwaldschule

„Wir frühstücken jedes Jahr gemeinsam in der Woche vor Ostern“, erklärt Petra Vögl, Konrektorin der Bodenwaldschule. Schon seit 13 Jahren versammeln sich in großer Runde alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie die weiteren Mitarbeiter vom Sozialdienst und die Hausmeister zum Osterfrühstück.

Vor dem Essen wurde auf der Bühne von Schülerinnen und Schülern die Ostergeschichte mit Text und Bildern vorgetragen. Das Osterfrühstück ist bewusst als Zuwendung zu den Schülerinnen und Schülern konzipiert.

Die Hefezöpfe werden von den Lehrkräften gebacken. Die bunten Eier werden von den Eltern gespendet. Dazu Petra Vögl: „Wir wollen den Schülerinnen und Schülern etwas Schönes bieten, und das ist dann auch jeweils ein harmonisches Erlebnis.“





Der Jugendhilfeverbund – Unterstützung, Förderung und Entlastung

Im Rems-Murr-Kreis ist die Paulinenpflege der größte Anbieter von Maßnahmen der Jugendhilfe. Zum Jugendhilfeverbund gehören Wohngruppen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht bei ihren Eltern wohnen können. Es gibt auch eine Mutter-Kind-Wohngruppe. In diesem besonderen Wohnangebot werden sehr junge Mütter im Umgang mit ihrem Kind unterstützt und der Mutter gegebenenfalls auch geholfen, einen Schul- und Ausbildungsabschluss zu erreichen.

Eine andere Form der Förderung junger Erwachsener ist das „Betreute Jugendwohnen.“ Bei diesem Angebot leben junge Menschen selbständig, werden aber von Mitarbeitenden des Jugendhilfeverbunds regelmäßig besucht und bei der Haushaltsführung oder auch anderen Lebensbereichen wie Freizeitgestaltung oder Umgang mit Geld angeleitet. Die Inobhutnahmestelle ist ein Haus des Jugendhilfeverbunds, in dem junge Menschen ab 12 Jahren sofort, d. h. notfalls auch mitten in der Nacht, aufgenommen können. Ein Grund dafür kann häusliche Gewalt sein.

Ein weiteres Angebot sind „Erziehungsstellen“: Das sind Familien, die ein oder zwei Kinder bei sich aufnehmen,

um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Diese „Gasteltern“ werden vom Jugendhilfeverbund ausgesucht und begleitet. „Flexible ambulante Hilfen“ wird die Tätigkeit genannt, bei der Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter im Auftrag des Jugendamts regelmäßig Familien besuchen, die Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder brauchen.

Die Kindertagesstätte im Klinikum Schloß Winnenden und im Familienzentrum Plaisir in Backnang werden von Mitarbeitenden des Jugendhilfeverbunds geleitet. In 15 Kommunen im Rems-Murr-Kreis sind Angestellte der Paulinenpflege im Auftrag dieser Kommunen in Jugendarbeit tätig, d.h. in der mobilen Jugendarbeit („Streetworker“) und in der offenen Arbeit in Jugendhäusern. Auch die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, die Schülerinnen und Schüler im Unterricht begleiten, sind beim Jugendhilfeverbund angestellt. Dasselbe gilt auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulsozialarbeit und der Sozialdienste. Insgesamt gehören zum Jugendhilfeverbund aktuell 451 Mitarbeitende.

Erlebnisse in der Natur – um dabei Spaß zu haben, aber auch noch viel mehr

Outdoorerlebnisse für Kinder und Jugendliche sind seit Pfingsten 2025 fester Bestand in den Aktivitäten des Jugendhilfeverbunds. „Outdoorkids“ lautet der Name dieses Programms. Solche Erlebnisse in der Natur werden besonders für die Kinder und Jugendliche angeboten, die am Sozialraumangebot „LIFE“ teilnehmen. Dort im Haus Paulinenstraße 12, im dem ehemaligen Laden an der Ecke Paulinenstraße/Robert-Böhringer-Straße, werden Kinder und Jugendliche nachmittags an fünf Tagen in der Woche nach der Schule betreut. Kinder und Jugendliche, die sich dort treffen, kommen aus Winnenden, Leutenbach, Bergen und Schwaikheim.

Zusätzlich eingeladen zu diesen besonderen Outdooraktivitäten werden Schülerinnen und Schüler, bei denen

Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zusätzlichen Förderbedarf erkannt haben.

*Uwe Jansch: „Für die Kinder ist in den Wald gehen oder in einem Kanu auf einem Fluss zu paddeln etwas, was sie bisher noch nicht erlebt haben.“
Uwe Jansch ist der zuständige Regionalleiter des Jugendhilfeverbunds.*

Die Kanufahrten finden auf der Enz und auf der Tauber statt. Diese Flüsse können von Winnenden aus gut erreicht werden. Ziel dieser Erlebnispädagogik ist nicht nur der gemeinsame Spaß. Die Kinder und Jugendlichen



lernen „draußen“ auch Durchhaltevermögen. Die Frustrationstoleranz zu erhöhen gehört auch dazu, da nicht alles sofort gelingt, sondern erst erlernt werden muss. Beim Klettern im Kletterwald hinter der Bodenwaldschule sichert man sich gegenseitig. So erleben die Kinder und Jugendliche, dass gegenseitige Verlässlichkeit unbedingt notwendig ist. Kinder, die ihr Sozialverhalten noch verbessern und festigen müssen, können bei diesen Aktivitäten lernen, sich gegenüber Gruppenmitgliedern und gegenüber Außenstehenden angemessen zu verhalten.

Die Erlebnisse im Freien sind auch hilfreich für Kinder, die sich sonst eher zurückziehen und manchmal übertrieben ängstlich sind. Bei den neuen gemeinsamen Erfahrungen in der Gruppe finden sie besser Kontakt zu anderen. Sie lernen, etwas anzupacken oder sogar mutig auf die eigene Kraft zu vertrauen. Für die Eltern der Kinder und Jugendlichen im Sozialraumangebot „LIFE“ bietet der Jugendhilfeverbund auch Coaching an, so dass auch von dieser Seite her Verbesserungen erzielt werden können.

Das Programm mit Kanufahrten, Höhlenbegehungen und weiteren Outdooraktivitäten ist zunächst für ein Vierteljahr geplant. Finanziert wird das Projekt mit Hilfe des Jugendamts und vor allem von den Spenderinnen und Spendern der Paulinenpflege.



„Das Baby- und Kinderlachen ist einfach unbezahlbar“

In einer Wohngruppe der Paulinenpflege in Weiler zum Stein wohnen sechs Mütter mit ihren sechs Kleinkindern. Von weitem ist es ein ganz normales Wohnhaus am Rande von Weiler zum Stein, beim zweiten Blick ist in diesem Haus einiges ganz besonders. Vor der Tür stehen zum Beispiel viele Buggys und weitere Kinderfahrzeuge. Hier wohnt nämlich eine ganz außergewöhnliche Großfamilie: Sechs junge Mütter mit ihren sechs Kleinkindern. Die Mutter-Kind-Gruppe des Jugendhilfeverbunds der Paulinenpflege existiert schon seit über fünf Jahren. Sieben pädagogische Fachkräfte unterstützen hier junge Frauen, die mit ihrer Mutterrolle überfordert sind.

„Die Aufgabe unseres Teams ist es, zum einen das Kindeswohl im Fokus zu haben, aber auch nach den Bedürfnissen der Mütter zu schauen. Daher hat jede Mutter zwei Bezugsbetreuerinnen – eine für das Kind, die andere für die Mutter. So fällt nichts hinten runter“, erzählen Sozialpädagogin Viviane Newerla-Nooke und Kindheitspädagogin Martha Dervisi.

Beide sind Mitarbeiterinnen der ersten Stunde, für die die Mutter-Kind-Gruppe mehr als nur ein Job ist: „Es war für mich etwas ganz Neues und hat viel Freude gemacht, diese Wohngruppe mit aufzubauen. Man kann hier sehr viel weitergeben und bewirken“, freut sich Viviane Newerla-Nooke. „Und das Baby- und Kinderlachen ist einfach unbezahlbar“, ergänzt Martha Dervisi.

Neben der lebenspraktischen Anleitung und Wissensvermittlung für die Mütter ist die genaue Beobachtung der Entwicklung der Kinder wichtig. „Körperliche Folgen sieht man erst später, daher schauen wir auch immer auf Grundlage der Entwicklungspsychologie, wie es dem Kind geht“, erklären die beiden pädagogischen Fachkräfte.

Ein wichtiger Baustein ist hierbei auch die videogestützte Interaktionsanalyse. „Hier wird die Mutter zum Beispiel beim Wickeln ihres Kindes gefilmt. Und dann kann genau geschaut werden, was da zwischen Mutter und Kind passiert. Auf den ersten Blick sieht alles ganz normal aus. Beim genaueren Hinschauen sieht man, dass das Kind im

Stress war. Die Mutter konnte es da nicht rausholen.“ Das wird dann u. a. in wöchentlichen Entwicklungsgesprächen aufgearbeitet.

Natürlich geht es ebenso um die Weiterentwicklung der Mutterpersönlichkeit, so dass die Mütter ihr Leben irgendwann selbständig meistern können. Dabei kommt es auch immer wieder zu Interessenskonflikten „Eine der Mütter wollte über Weihnachten zwei Wochen zur Familie. Wir wussten aber, dass dieser lange Zeitraum dem Kind nicht gut tun würde. Wir haben dann nach langen Gesprächen einen guten Kompromiss für Mutter und Kind gefunden. Ebenso möchten viele der 16- oder 17-Jährigen abends ohne Kind losziehen. Das können wir ab und zu ermöglichen, aber nicht regelmäßig. Für viele ist das eine große Umstellung“, so Viviane Newerla-Nooke.

Einige der Mütter gehen tagsüber zur Arbeit oder noch zur Schule. Die Kinder werden dann in einer Kita betreut. „Für einige der sehr jungen Frauen ist es aber wichtig, dass sie sich zunächst auf das Kind konzentrieren. Und



dann so langsam zum Beispiel mit einem Teilzeit-Job anfangen“ sagt Martha Dervisi.

Unterstützung bekommen die Mütter bzw. deren Kinder in der Wohngruppe rund um die Uhr – es gibt sogar eine Nachtbereitschaft für Notfälle. Insgesamt sind seit dem Start dieser Wohnform 60 Personen betreut und unterstützt worden. Viviane Newerla-Nooke und Martha Dervisi erinnern sich noch genau an die erste Mutter, die aus der Wohngruppe in Richtung Selbständigkeit ausgezogen ist. Es folgten viele weitere, die vor kurzem bei einem

Ehemaligentreffen zum 5-jährigen Wohngruppen-Jubiläum ihre Erfahrungen ausgetauscht haben. „Wir vermischen die MuKi-Gruppe“, war die wehmütige Aussage von vielen Ehemaligen. „Das ist natürlich eines der schönsten Komplimente, das wir bekommen können. Es ruft auch immer wieder die eine oder andere Ex-Klientin bei uns an, wenn sie einen Rat oder Tipp braucht. Auch das ist ein Vertrauensbeweis und eine sehr positive Bestätigung unserer Arbeit“, freuen sich die zwei Mitarbeiterinnen.

Die Kindertagesstätte Pauline ist BeKi-zertifiziert

BeKi steht für „Bewusste Kinderernährung“ und das wird hier wörtlich genommen

„Viele der über 40 Kinder bei uns in der Ganztagsbetreuung sind von sieben Uhr bis um 17 Uhr da. Sie bekommen Frühstück, ein warmes Mittagessen und zwischendurch auch Snacks, wenn sie Hunger haben. Selbstverständlich wollen wir, dass die Kinder sich gesund ernähren. Das klappt besonders gut, wenn man ihre Neugier



weckt“, erklärt Kita-Leiterin Ute Ertl, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Nadine Peichl das frisch erworbene Zertifikat entgegennimmt. Annette Sammet-Volzer vom Fachbereich Ernährung und Hauswirtschaft des Landwirtschaftsamts Rems-Murr-Kreis lobte das Team der Kita Pauline bei der Zertifikatsübergabe für ihre Mühe bei „bewusster Ernährung mit Freude und Genuss“. Das Zertifikat bleibt für drei Jahre gültig.

Die Kindertagesstätte im Familienzentrum Backnang im Stadtteil Katharinenplaisir umfasst fünf Gruppen mit insgesamt 67 Plätzen. Aufgenommen werden Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt. Vier der fünf Gruppen sind von 7 Uhr bis 17 Uhr geöffnet.

Essen ist ein vielfältiges Thema. „Es beginnt damit, dass es gemeinsam schöner und genussvoller ist, als wenn man alleine isst“, erklärt die stellvertretende Kita-Leiterin Nadine Peichl. Das Team bespricht mit den Kindern auch, wo das Essen herkommt. Wächst es auf Bäumen wie ein Apfel oder in der Erde wie Karotten? Dass das Fleisch von einer Kuh kommt, ist allerdings ein Diskussionspunkt: „Unser Fleisch kommt aus dem Supermarkt“, ist ein Kind fest überzeugt. Was bringen Kinder vegetarisch lebender Familien für ein Vesper mit? Und wie ist das bei Muslimen – was dürfen die und was nicht? Für die Kinder ist das spannend. Nach einiger Zeit der Ablehnung sind oft

auch überzeugte Spaghetti-Fans bereit, ein Karottenstäbchen oder eine Gurkenscheibe zu probieren. Die Erzieherinnen nennen das Sinnesschulung: „Bevor Dinge gut schmecken, muss der Geschmack erstmal entdeckt und entwickelt werden“.



Auf dem BeKi-Programm steht auch das Gespräch mit den Eltern. In der Kita Pauline werden beispielsweise bei den Kindergartenfesten Speisen aus den verschiedenen Kulturkreisen der Eltern mitgebracht und vorgestellt.

„Das tägliche Mittagessen liefert die Ausbildungs- und Zentralküche der Paulinenpflege“, betont Ute Ertl. Die kocht eigentlich für Erwachsene, geht aber flexibel auf unsere Wünsche ein. Wir lassen regelmäßig salzige Speisen wie Westernkartoffeln durch andere Sachen ersetzen und bestellen täglich Rohkost dazu. Das klappt bestens“.

Zusätzlich hat die Kita eine Kooperation mit dem Hofgut Hagenbach über das EU-Schulprogramm und kommt so günstig an Milch, Obst und Gemüse.

BeKi – bewusste Kinderernährung ist eine Initiative des baden-württembergischen Ministeriums für Ernährung, ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Kitas müssen für das Zertifikat eine ganze Reihe von Anforderungen erfüllen. Vor allem steckt hinter dem BeKi-Zertifikat viel pädagogische Arbeit, die vom Team der Kita Pauline spielerisch und mit viel Liebe und Herzblut vermittelt wird.

Luftbild: Blaue Arche und Paulinenhof



Tiergestützte Pädagogik auf dem Paulinenhof



Gemeinsames Kochen in der Tagesgruppe

Leben und Teilhabe – gemeinsam mittendrin

Der Geschäftsbereich „Leben und Teilhabe“ der Paulinenpflege Winnenden begleitet rund 650 erwachsene Menschen mit geistigen, körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigungen sowie Autismus-Spektrum auf ihrem individuellen Lebensweg. Unsere Aufgabe ist es nicht nur, Wohnmöglichkeiten bereitzustellen, sondern vor allem ein Leben in Teilhabe zu ermöglichen – selbstbestimmt, vielfältig und mitten in der Gesellschaft.

Unsere Angebote sind dezentral organisiert – mit Standorten in Winnenden, Backnang, Schorndorf und Murrhardt. Sie reichen von kleinen Wohngemeinschaften über das Einzelwohnen bis hin zu besonderen Wohnformen und Außenwohngruppen. Ergänzt wird das Angebot durch ein vielfältiges Freizeit- und Bildungsprogramm wie dem Club Paula, dem Treff in Backnang, den offenen Angeboten, aktiven Senioren, Pavillon, Seniorengruppen und freizeitpädagogischen Aktivitäten.

Rund 420 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Fachdienste, der Bewohnerbeirat und die Angehörigenvertretung tragen täglich dazu bei, dass Teilhabe nicht nur ein Konzept bleibt, sondern in der Praxis gelebt wird.

Die letzten Jahre waren geprägt von großem Wandel: Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) ist in vollem Gange – mit über 70 Prozent Umstellungsquote konnten wir bereits große Schritte gehen. Die damit verbundene personelle Stärkung – mit über 60 neuen Mitar-

beitenden – hat unsere Wohnangebote deutlich bereichert und die Qualität der individuellen Begleitung spürbar gesteigert. Auch die Umsetzung der Landesheimbauverordnung fordert uns: Der anstehende Umbau in der Paulinenstraße 16 sowie im Martin-Grüner-Haus bringt Herausforderungen mit sich, aber auch viel Vorfreude auf moderne, bedarfsgerechte Lebensräume.

Neben neuen Wohnformen wie dem jungen Wohnen in Nellmersbach entwickelt sich auch unser ambulanter Pflegedienst „Pauline pflegt“ stetig weiter. Mit rund 40 begleiteten Personen – Kindern, Jugendlichen und Senioren – wächst auch hier das Vertrauen in unsere Arbeit.

Besondere Highlights waren im vergangenen Jahr außerdem der Beginn der tierpädagogischen Angebote auf dem Paulinenhof mit unseren Eseln, Hasen und einer Stute sowie die Eröffnung der „aktiven Senioren“ und dem Pavillon in Winnenden und Hertmannsweiler – ein Angebot zwischen Freizeit und Erwachsenenbildung und einer Tagesfördergruppe für Menschen aus dem Autismus Spektrum.

Mit aktuell zwölf laufenden Projekten – darunter auch ein neues Konzept auf der Burg Reichenberg – zeigt sich: Unser Bereich ist ständig in Bewegung. Diese Weiterentwicklung gelingt nur durch gelebte Zusammenarbeit – innerhalb unseres Teams, mit unseren Klientinnen und Klienten, mit Angehörigen und im starken Netzwerk der Paulinenpflege.

Leben in Teilhabe bedeutet für uns: gemeinsam gestalten, voneinander lernen und miteinander wachsen – jeden Tag ein Stück mehr.



Inklusives Festival „Pauline bebt!“



10 Jahre Alte Post Backnang

Schon von weitem hört man das festliche Treiben über den Dächern von Backnang. Es ist selten, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner der „Alten Post“ samt all ihren Betreuerinnen und Betreuern gleichzeitig auf der Dachterrasse versammelt sind. Heute ist auch nicht irgendein Tag, nein, heute werden „10 Jahre Alte Post“ gefeiert.

Neben viel Sonnenschein gibt's Kaffee, Kuchen, kühle Getränke und natürlich auch frisch Gegrilltes. Zu Gast sind u. a. auch die beiden Vorstände und Bereichsgeschäftsführerin Nadine Schüler sowie Abteilungsleiter Stephan Kaufmann und natürlich gaaaanz viele Angehörige unserer „Alte-Post-Gang“. Es ist zu spüren, dass dies eine eingeschworene und ganz besondere Wohngruppe ist – viele der Menschen mit Behinderungen haben vor dem Einzug bereits im Haus Plattenwald zusammengelebt. In zehn Jahren Alte Post gab es nur wenige Klienten-Wechsel – genauer: Sechs Neuaufnahmen, weil Bewohnerinnen und Bewohner verstorben und dadurch Wohnplätze frei geworden sind.

Insgesamt leben im Wohnzentrum Alte Post 21 erwach-

sene Menschen mit Behinderung. Diese werden von 28 Mitarbeitenden (größtenteils Teilzeitkräfte) betreut und unterstützt. Dazu kommt im Untergeschoss des Gebäudes „Dr' Treff“, der mit seinem Bistro und vielen offenen Angeboten für viele inklusive Begegnungen im Großraum Backnang sorgt.



Der Pavillon – eine neue Tagesgruppe für besondere Klientinnen und Klienten

„Der Pavillon ist ein Raum, in dem Klienten die Chance bekommen, den Tag und ihre Freizeit mit Freude und Zuversicht zu gestalten. Im Idealfall ist er mehr als nur ein Ort der Betreuung – er soll ein Ort der Hoffnung, des Lernens und des Miteinanders sein.“, so erklärt Mario Hoppe, der Leiter der Abteilung „Spezielle Wohnformen und Sozialpsychiatrie“ den Sinn des neuen Angebots „Pavillon“.

Örtlich ist das Angebot in der Blauen Arche nahe des Paulinenhofs in Winnenden untergebracht. Inhaltlich ist es eine Erweiterung der dort vorhandenen Tagesgruppen für ganz besondere Klientinnen und Klienten.

Im Pavillon wurden Bedingungen geschaffen für Menschen mit noch nicht angemessener Impulskontrolle, mehrfacher Behinderung wie Autismus-Spektrum-Störung, geistiger Behinderung und oft weiteren speziellen Bedürfnissen wie zum Beispiel einem ständigen engen Begleitungsbedarf. „Keine unserer bisherigen Tagesgruppen war passend für sie“, erklärt Mario Hoppe. Es kam zu „Betreuungsabbrüchen“, weil bisherige Gruppen das belastende Verhalten dieser speziellen Klienten nicht aushalten und verarbeiten konnten.

Im Pavillon in der Blauen Arche läuft es viel besser. Gut ausgebildete und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich der Klienten angenommen. Ihnen gelingt es, bei Bedarf deeskalierend einzugreifen und gleichzeitig Verständnis für die Reaktionen ihrer Klienten



zu zeigen. Viele Probleme, die früher in räumlich engen Situationen auftraten, kommen in der Arche gar nicht mehr vor. Denn die Arche bietet innerhalb des schützenden Zauns viel Platz, den die Klienten als Freiraum empfinden und mit Freude nutzen.

Wohltuend sind auch Besuche auf dem benachbarten Paulinenhof bei den Tieren, ganz besonders bei den Eseln. Die nehmen die Besucher in ihrem Stall oder auf der Reitfläche einfach so an, wie sie sind und dulden stoisch die Umarmungen und Streicheleinheiten. Gleichzeitig legt sich beim Kontakt mit den Tieren die Unruhe und der Bewegungsdrang der Klienten, ermöglicht ihnen Momente der Entspannung. Auch der nahe Wald soll genutzt werden, damit die Klienten noch mehr von der Natur profitieren können.





„Junges Wohnen“ – Wohnangebot in Nellmersbach

Unter dem Motto „junges Wohnen“ gibt es seit Mitte 2024 eine neue Wohngruppe in Nellmersbach. Die Gruppe nimmt junge Menschen ab dem Alter von 18 Jahren auf, die oft in den Backnanger Werkstätten oder in Winnenden im Bildungspark entweder schon arbeiten oder noch eine Berufsbildungsmaßnahme absolvieren. Ihnen gemeinsam ist außerdem, dass sie hör- oder sprachbehindert, teils auch autistisch sind. Und dass es Ihnen Freude macht, mit anderen jungen Leuten gemeinsam zu wohnen.

Das Angebot entstand, weil sich das „Einstreuen“ der jungen Menschen in vorhandene Wohngruppen mit teils viel älteren Mitbewohnern nicht bewährte. So stand Ende 2023 der Entschluss fest: Es wird eine neue Wohn-

gruppe im Bereich Leben und Teilhabe geben mit dem Standort Nellmersbach.

Zunächst standen Umbau – und Renovierungsarbeiten im Haus in der Häfnerstrasse an. Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren: Stellenausschreibungen, offener Bewerbungstreff und Hausführungen standen im Mittelpunkt, um ein neues Team aufzubauen, das sich der Herausforderung stellt: Ein neuer Standort, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eine neue Wohngruppe und neue Klienten.

Viele motivierte Mitarbeitende der Paulinenpflege gaben ihr Bestes und so konnte im Mai 2024 der erste Klient einziehen. Es folgten weitere Besichtigungen, Vorstellun-



gen und Probewohnen in den kommenden Monaten. Von den insgesamt acht Wohnplätzen waren im August 2024 bereits fünf belegt. Aktuell wohnen nun schon sieben Klienten dort.

Im Fokus stand zunächst Kennenlernen und Organisieren, was sehr viel Flexibilität nicht nur von den Mitarbeitern forderte. Wie können wir einen Alltag mit seinen Abläufen entwickeln und umsetzen? Wer hat welche Interessen in seiner Freizeit und wie können wir das umsetzen? Wer benötigt wo welche Unterstützung? Dazu gehört auch Wohntraining mit Wäsche waschen, den Haushalt führen, einkaufen gehen und dabei mit recht wenig Geld klarkommen. Ziel ist ein höheres Maß an Selbständigkeit und vielleicht einmal das Wohnen mit nur noch ambulanter Betreuung.

Stück für Stück entstand so die neue Wohngruppe, in der sich die jungen Leute sichtlich wohlfühlen.

Ursprünglich aus Syrien, nun Altenpflegehelfer im Martin-Gruner-Haus

Mahmoud Ahmad (27) absolvierte in der Paulinenpflege die Ausbildung zum Altenpflegehelfer. Seit er im Sommer 2024 diese Berufsausbildung abgeschlossen hatte, arbeitet er im Martin-Gruner-Haus. In den Wohngruppen im

Martin-Gruner-Haus in der Winnender Ringstraße leben besonders viele ältere Bewohner, die teils auch Pflege benötigen.

Die Ausbildung zum Altenpfleger oder zum Altenpflegehelfer ist wie die meisten Berufsausbildungen dual organisiert, d. h. mit Wechsel von Arbeit in der Praxisstelle und von Tagen in der Schule. Mahmoud Ahmads Praxisstelle war im Haus Elim in Nellmersbach.

Mahmoud Ahmad kam im Jahr 2015 von Syrien nach Deutschland. In Deutschland erwarb er den Hauptschulabschluss und begann dann in der Paulinenpflege seine Berufsausbildung zum Altenpflegehelfer. „Die kleinen Klassen waren ein großer Vorteil für mich“, erklärt er rückblickend.

Zur Tätigkeit eines Altenpflegehelfers gehört die Pflege und Betreuung der Bewohner. „Ich gehe mit unseren Leuten auch spazieren oder begleite sie zum Arzt“, erzählt er. Die Frühschicht dauert von 6 bis 14 Uhr, die Spätschicht von 14 bis 22 Uhr. Selbstverständlich arbeiten wir auch an Wochenenden, meistens in 14-tägigem Wechsel.

„Mit behinderten Menschen geht es oft fröhlicher zu, man kann mehr Spaß machen als in einem normalen Pflegeheim“, erzählt Mahmoud Ahmad, und „ich bin sehr zufrieden mit dem Team, zu dem ich gehöre.“

20 Jahre Gewaltschutz – Marion Grimm und Tina Spengler stellen „Ampelmodell“ beim Evangelischen Fachverband für Behindertenhilfe vor

Einrichtungen, die Wohnformen für Menschen mit Behinderungen anbieten, müssen seit wenigen Jahren Schutzkonzepte für ihre Bewohnerinnen und Bewohner entwickeln. Sinn und Zweck ist der Schutz von Klienten vor unangemessenem oder gar unerlaubtem Verhalten jeglicher Kontaktpersonen, auch inklusive des betreuenden Personals. Gleichzeitig bieten die Konzepte Mitarbeitenden konkrete Leitlinien, welche pädagogischen Maßnahmen bei verschiedenen Handlungen erlaubt und richtig sind – und welche nicht.

Der Bereich Leben und Teilhabe der Paulinenpflege befasste sich mit dem Thema schon früh. Er blickt deshalb auf ein bereits seit 20 Jahren ausformuliertes, gelebtes und stets weiterentwickeltes Schutzkonzept zurück, dessen Art und Inhalt in der Fachwelt Beachtung findet. Von Anfang an liegt das Thema in der Hand der Sozialpädagogin Marion Grimm, die einen besonderen Weg gewählt hat: Die Klienten in den Wohnangeboten können sehr weitgehend mitbestimmen, was ihnen wichtig ist und deshalb niedergeschrieben werden muss.



Tina Spengler und Marion Grimm beim Evang. Fachverband für Behindertenhilfe

Besonders stark an der Entstehung und Weiterentwicklung des Schutzkonzepts ist der Bewohnerbeirat beteiligt, dessen Mitglieder von den Bewohnerinnen und Bewohnern aus ihrer Mitte heraus gewählt werden. Die Sprecherin des Rats ist Tina Spengler. So war es folgerichtig, dass Marion Grimm und Tina Spengler, für die als Gehörlose in Gebärdensprache gedolmetscht wurde,

gemeinsam in die Mitgliederversammlung des Evangelischen Fachverbandes Behindertenhilfe eingeladen wurden, um ihre Arbeit zu präsentieren.

Ein bisschen nervös waren die beiden schon. Schließlich hält man nicht jeden Tag einen Vortrag vor 60 Fachleuten zu einem solch sensiblen Thema. „Die Weiterentwicklung unseres Konzepts mündete 2024 in eine dreigliedrige Liste, die wir das Ampelmodell nennen. Unter „Grün“ steht richtiges und erlaubtes Verhalten. Orange ist pädagogisch kritisch und unter rot steht aufgelistet, was immer falsch ist“, erklärte Marion Grimm das Prinzip. „Die Ampel mit ihren sowohl fachlich als auch in der Praxis bewährten Leitlinien ist ein wesentlicher Teil des Schutzkonzepts.“

Bei „Grün, dem pädagogisch richtigem Verhalten“ wird durchaus auch genannt, was nicht allen Betreuten gefällt. Beispielsweise die Aufforderung zu Körperpflege und an frische Kleidung zu denken. Andere Beispiele für pädagogisch richtiges Verhalten sind: Hinweise, wenn nötig die Musik im Zimmer leiser zu stellen oder den Betreuten aufzufordern, seine Gruppendienste wie Küchendienst auszuführen.

„Orange, also pädagogisch kritisch“ ist, wenn Mitarbeitende den ihnen anvertrauten Menschen bei Dingen helfen, die sie auch alleine erledigen könnten. Dasselbe gilt, wenn Mitarbeiterinnen Entscheidungen für die Klienten treffen, ohne diese einzubeziehen. Schimpfen, anschreien und Türen zuknallen wird ebenfalls als „pädagogisch kritisch“ gesehen.

„Rote und immer falsche“ Verhaltensweisen werden genannt: Anfassen des anvertrauten Menschen gegen dessen Willen, Beleidigen, Schlagen oder Einsperren. Betont wird im Ampelmodell auch, dass dies für den jeweiligen Mitarbeiter sogar strafrechtliche Konsequenzen haben wird. Ebenfalls „immer falsch“ ist es, ohne Anklopfen in das Zimmer der Klientin zu gehen, über Klientinnen oder Klienten sich lustig zu machen oder in deren Abwesenheit schlecht über sie zu reden.

„Bitte nehmen Sie sich Zeit und glauben Sie auch den Menschen, die nicht so gut sprechen können!“ war Tina Spenglers berührender Appell an die Fachleute zum Ende des Vortrags. Der herzliche Applaus lies spüren, dass das Publikum dem gerne nachkommen will.

Die Werkstätten der Paulinenpflege – Ein Ort, der bewegt

Arbeiten, lernen, wachsen, dazugehören – in den Backnanger Werkstätten steht der Mensch im Mittelpunkt.

Hier finden Menschen mit Behinderung nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch Anerkennung, Gemeinschaft und die Möglichkeit, ihre Stärken zu entdecken und weiterzuentwickeln. Seit 1977 gestalten wir gemeinsam mit unseren Klientinnen und Klienten individuelle Wege der Teilhabe am Arbeitsleben – an mehreren Standorten in Backnang, Winnenden und Murrhardt.

Unsere Werkstätten sind so vielfältig wie die Menschen, die bei uns arbeiten: Ob in der Produktion, im landwirtschaftlichen Paulinenhof, im inklusiven Gasthaus Lamm

freude. Deshalb begleiten wir unsere Beschäftigten mit Herz, Kompetenz und dem Blick für das, was möglich ist – auch über den geschützten Rahmen hinaus, z. B. über betriebsintegrierte Arbeitsplätze.

In den Werkstätten geht es aber nicht nur um Arbeit. Es geht um Entwicklung, um Freude am Tun, um ein Miteinander. Um Ausflüge, Sportangebote, gemeinsame Feste – um all das, was ein erfülltes Leben ausmacht.

Dabei behalten wir stets auch das große Ganze im Blick: Als verlässlicher Partner für Industrie und Wirtschaft übernehmen wir Aufträge zuverlässig, präzise und mit hohem Qualitätsanspruch. Mit individuell entwickelten Arbeitshilfen und einem engagierten Team schaffen wir die Verbindung zwischen Leistungsfähigkeit und sozialer Verantwortung.

Das alles gelingt nur gemeinsam – mit einem engagierten Team, starken Partnern und dem Mut, immer wieder neue Wege zu denken.

„Nicht der ist arm, dem es an Geld fehlt, sondern dem, dem das Herz fehlt.“

Unsere Beiträge geben Einblicke in unseren Alltag, in besondere Momente, in kleine und große Schritte. Danke, dass Sie sich mit uns auf diesen Weg begeben.



oder in unseren Fördergruppen – jeder Beitrag zählt und wird wertgeschätzt.

Wer bei uns arbeitet, bekommt ein monatliches Entgelt, das sich aus einem Grundbetrag und einem individuellen Steigerungsbetrag zusammensetzt. Alle Beschäftigten sind zudem kranken-, pflege- und rentenversichert – ein wichtiger Schritt in Richtung Sicherheit und Teilhabe.

Wir glauben daran, dass sinnvolle Arbeit nicht nur Leistung schafft, sondern auch Würde, Struktur und Lebens-



Markus Scheib



Georg Littmann

Hier ist Tüftlergeist gefragt: „Vorrichtungsbau“ der Backnanger Werkstätten

Der gelernte Landmaschinenmechatroniker-Meister Georg Littmann (32) arbeitet seit 2024 in der Abteilung Vorrichtungsbau der Backnanger Werkstätten. „Wir suchen nach einem, der Tüftlergeist hat“, so sein Kollege Markus Scheib. Dieses „Tüfteln“ macht die Hauptarbeit in der Abteilung Vorrichtungsbau aus – erst im Kopf, dann am PC oder auf dem Papier, und schließlich beim Anfertigen der Vorrichtungen selbst. Manche Teile werden mit Hilfe von 3-D-Druckern in Kunststoff gefertigt.

In der Abteilung „Vorrichtungsbau“ werden die Arbeitshilfen hergestellt, die den Beschäftigten in den Backnanger Werkstätten die sichere und fehlerfreie Montage von Industrieteilen erleichtern bzw. überhaupt ermöglichen. „Ich muss mir erst überlegen, in welche Arbeitsschritte der jeweilige Auftrag aufgeteilt werden kann, um das bestellte Produkt fertigzustellen“, so beschreibt Georg Littmann seine Arbeit. Anschließend werden die Vorrichtungen dazu konstruiert und schließlich angefertigt. Dafür haben wir alle Maschinen da.“ Tatsächlich ist seine Abteilung gut gefüllt mit großen Industriemaschinen zum Drehen, Fräsen, Bohren, Schweißen und anderen Fertigungsmethoden.

Bei einer Firma in Erdmannhausen hat Georg Littmann den Beruf des Landmaschinenmechatronikers erlernt. Er arbeitete dann im Spezialfahrzeugbau. Dort wurden Nutzfahrzeuge für den Bergbau und für Flughafenfeuerwehren produziert, außerdem auch Schneefräsen und Schwerlastzugmaschinen. Die Qualifikation als Meister in diesem Handwerk erwarb er währenddessen in der

Abendschule. Zufrieden mit seiner Tätigkeit im Spezialfahrzeugbau war Georg Littmann langfristig nicht: „Meine Tätigkeit im Spezialfahrzeugbau ging schon in Richtung Massenproduktion“, erzählt er rückblickend, „oftmals mussten wir sehr viele identische Teile für Fahrzeugserien herstellen.“

Die Abwechslung, die er vermisste, fand er dann in den Backnanger Werkstätten der Paulinenpflege.

„Eintönigkeit gibt's hier gar nicht“, so beschreibt er seine Arbeit. „Und wir arbeiten nicht nach Vorgaben, sondern müssen selbst überlegen und ausprobieren, mit welchen Hilfsmitteln wir den Beschäftigten ihre Arbeit erleichtern.“ Eben eine Arbeit nicht nur für Handwerker, sondern für Tüftler.

„Wir müssen bedenken, welche Kompetenzen unsere Beschäftigten haben.“ Wenig überraschend, da dies bei allen Menschen so ist: Nicht jeder kann jede Tätigkeit gleich gut. Gebaut werden im Vorrichtungsbau auch jeweils für einzelne Beschäftigte genau angepasste Hilfsmittel.



Corinna Wohlfarth ist eine der Beschäftigten in der Werkstatt Murrhardt

„Obwohl unsere Corinna in den ersten sechs Lebensjahren aufgrund vieler OPs zusammengerechnet ein Jahr nur im Krankenhaus war, hat sie einen enormen Lebenswillen entwickelt. Sie ist ein durch und durch positiver Mensch und kommt schon morgens lachend, pfeifend und tanzend aus ihrem Zimmer“, sagen Doris und Dietmar Wohlfarth über ihre Tochter Corinna.

Das Mädchen ist 1986 mit dem Downsyndrom und einem schweren Herzfehler auf die Welt gekommen. „Die Fröhlichkeit und Unbekümmertheit unserer Tochter hat uns auch immer wieder die eine oder andere Sorge genommen. Das hat uns viel Kraft gegeben“, erzählen die Eltern.

Und nicht nur das: „Corinna ist sehr einfühlsam und bemerkt, wenn es jemand in ihrer Umgebung nicht gut geht – sie versucht dann durch ein Lächeln, Streicheln oder Worte zu helfen. Und wenn es Corinna selbst mal nicht so gut geht, dann helfen Eisbecher, Kaffee oder einfach ein Einkaufsbesuch mit uns. Und sie liebt Musik und Urlaube.“

Nach der Bodelschwingschule ist sie 2006 in die Werkstatt Murrhardt der Paulinenpflege gekommen: „Corinna ist bei uns in der Werkstatt der Sonnenschein, sie hat immer gute Laune und ist für jeden Spaß zu haben. Durch ihre Art hat sie auch zu verschlossenen Mitbeschäftigten einen ganz besonderen Zugang“, sagen unsere Kollegen Anica Schwarz und Thomas Rupp. Beide sind sich sicher: „Ohne Corinna würde etwas ganz Besonderes fehlen. Schön, dass es sie gibt!“



Die Schule beim Jakobsweg – inklusiv zum Bildungsabschluss

Im Schuljahr 2024-2025 besuchten 335 Schülerinnen und Schüler die Schule beim Jakobsweg. Mit Blick auf die letzten Jahre bewegen sich die Zahlen damit im stabilen Bereich. Die Schule beim Jakobsweg bietet vielfältige Bildungsgänge von Angeboten für Menschen ohne Hauptschulabschluss bis hin zum Abitur. Sowohl Klienten im Förderschwerpunkt Hören und Sprache, Menschen im Autismus-Spektrum als auch junge Menschen mit den verschiedensten anderen Handicaps nutzen diese Bildungsgänge. Zudem werden Menschen mit Behinderung an Regelschulen durch den Sonderpädagogischen Dienst begleitet.

Was an öffentlichen Schulen bereits üblich ist, hält nun auch Einzug in die Schule beim Jakobsweg: Die nieder-

schwellige Betreuung durch die Schulsozialarbeit. Die Schulsozialarbeit ist Ansprechpartnerin für Schüler-Anliegen aller Art. Oft gibt es Themen, für die es eine Vertrauens-Person in der Schule braucht. Diese Rolle können oft weder Lehrkräfte noch Sozialdienst übernehmen. Im Schuljahr 2024-2025 sind wir mit einer Schulsozialarbeiterin gestartet und werden diese Kapazitäten im folgenden Schuljahr weiter ausbauen. Zu den Aufgaben gehören auch Präventions-Projekte.

Im Bereich der Einzelbetreuung sehen wir eine Zunahme an individuellen Bedarfen. Daher wird im kommenden Schuljahr die Einzelbetreuung in Form einer Unterrichtsassistenz fest an der Schule verankert werden. Über die Unterrichtsassistenz hinausgehend nimmt auch die Zahl

individueller Dolmetscher-Leistungen innerhalb der Schule beim Jakobsweg zu. Durch die sich wandelnde Schülerschaft ist es in Einzelfällen nicht mehr möglich, die Dolmetsch-Leistung durch Lehrkräfte im Unterricht zu erbringen. Die Erfahrungen der letzten Jahre sind überwiegend positiv und wir blicken auf eine gute Zusammenarbeit mit den Dolmetschenden zurück.

Die Schule beim Jakobsweg beteiligt alle am Schulleben. Schülerinnen und Schüler, die aktiv am Schulleben teilnehmen, lernen mündig zu werden und Verantwortung in einer Demokratie zu übernehmen. Nicht wegzudenken ist hier die Zusammenarbeit mit der SMV (Schülermitverantwortung). Die vielfältigen Aktionen wie z. B. die Motto-Woche, das Völkerball-Turnier, der Sbj-Weihnachts-Markt, der SMV-Tag, Schüler helfen Senioren werden durch Schülerinnen und Schüler unter Mithilfe der Lehrerinnen und Lehrer organisiert und durchgeführt. Dies fördert Selbstwirksamkeit, Zusammenhalt, Verantwortung für sich und andere sowie viele weitere soziale Kompetenzen.

Der Schritt der digitalen Umwelt zur Künstlichen Intelligenz bringt einige Veränderungen für die Schule mit sich. Im Rahmen eines umfangreichen pädagogischen Tages vertieften Lehrkräfte ihr Wissen und Know-How darüber, wie KI für Schule nutzbar gemacht werden kann. Dank kompetenter externer Referenten bleibt die Schule so „am Ball“ und kann Unterricht und Schule aktuell und modern gestalten.



Aussägen eines Werkstücks



Unterricht in der Küche

Lotta Wolf erhält Auszeichnung beim landesweiten Schülerwettbewerb zum Thema Inklusion

Am Schülerwettbewerb im Schuljahr 2024/25 haben sich 2500 Schülerinnen und Schüler aus 160 Schulen in Baden-Württemberg beteiligt. Lotta Wolf, Schülerin in der Klasse W12B im Beruflichen Gymnasium der Schule beim Jakobsweg, ist eine der Preisträgerinnen. Die junge Frau kommt aus Leutenbach. Seit der achten Klasse schon besucht sie das Berufliche Gymnasium. Am 3. Juni 2025 wurde ihr im Landtag im Stuttgart ihr Preis überreicht. Das Thema ihres Beitrages lautete: „Wie gut gelingt das Miteinander an der Schule beim Jakobsweg?“ Ihre Arbeit reichte Lotta Wolf zum Thema „Unsere Schule neu denken – Wie soll die Schule der Zukunft aussehen?“ ein.

Der Schülerwettbewerb des Landtages Baden-Württemberg hat eine lange Tradition. Im Schuljahr 2024/25 wurde er zum 67. Mal durchgeführt. Die Schule beim Jakobsweg beteiligte sich erstmals daran. Jeweils neu sind die Kategorien, in den Schülerinnen und Schüler ihre Beiträge einreichen können. Die anderen Kategorien des Wettbewerbs waren unter anderem: „Wo bin ich zuhause?“, „Ehrenamt, freiwilliges Engagement, Jugendbeteiligung – was bringt es, sich an seinem Wohnort zu engagieren?“ und „KI-Fakes im politischen Alltag – Kann man die Gesellschaft vor der Gefahr schützen?“

Das „Format“ der Beiträge kann von den Teilnehmern am Wettbewerb selbst gewählt werden. Dies kann ein längerer Text mit Grafiken wie eine Seminararbeit an einer Hochschule sein. Aber auch Plakate, Videos, Comics und Songs können eingereicht werden und gegebenenfalls prämiert werden.

Lotta Wolf reichte einen Textbeitrag ein. Als Methode für ihre Studie hatte sie Umfragen bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern aus dem Beruflichen Gymnasium und aus den Berufskollegs durchgeführt und ausgewertet. Beteiligen konnten sich die anderen Schülerinnen und Schüler über das Computerprogramm moodle oder über Datenübertragung mittels QR-Codes. Befragt wurden die Mitschüler, wie sie mit der Umsetzung der Inklusion in der Schule beim Jakobsweg zufrieden sind.

„Wir sind schon gut dabei“, fasst Lotta Wolf ihre Ergebnisse zusammen. „Luft nach oben“ gäbe es trotzdem noch. So empfahlen mehrere der Teilnehmer in Lottas Umfragen, dass die Schule noch besser auf die unterschiedlichen Behinderungen eingehen könne.



Lotta Wolf aus Leutenbach

Die besten Beiträge in der jeweiligen Kategorie wurden jeweils im Wahlkreis ermittelt. Baden-Württemberg ist für die Landtagswahlen in 70 Wahlkreise unterteilt. Winnenden gehört u. a. mit Fellbach, Waiblingen, Korb, Leutenbach und Schwaikheim und zum Wahlkreis 15 in Baden-Württemberg.

Durchdachte Beiträge bei einem solchen Wettbewerb zu konzipieren ist eine sehr sinnvolles „Training“ für Schülerinnen und Schüler, erklärt Sarah Holzer, Lehrerin im Beruflichen Gymnasium der Schule beim Jakobsweg. Die Schülerinnen und Schüler werden auf diese Weise an wissenschaftliches Arbeiten herangeführt. Alles, wie sie in ihrem Beitrag zum Schülerwettbewerb argumentieren, muss ja nachvollziehbar begründet werden.



„Winnenden ist bunt“ – dank der Farbtechnikklasse der Schule beim Jakobsweg

„Winnenden ist bunt“, so beschreibt Philipp Volke, Technischer Lehrer an der Schule beim Jakobsweg das Oberthema der Arbeiten, welche die Farbtechnik-Klasse des Bildungsganges „Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf“ am Parkhaus am Winnender Bahnhof unter seiner Anleitung durchführte. Der Auftrag zu diesen Arbeiten kam von der Stadtverwaltung Winnenden. Das Design wurde vom Schwäbisch Haller Grafikbüro Tobias Bauer entwickelt.

Seine Kreationen setzen die VAB-Schülerinnen und Schüler um. Die Passanten, die durch das Parkhaus in Richtung des Winnender Bahnhofs gehen, sehen jetzt freilich nur die fertigen Arbeiten. Kaum jemand weiß, wie viele Vorarbeiten nötig waren, bis die Farbe an den Wänden aufgetragen werden konnte. So mussten erst die Hecken geschnitten werden, welche die Wände überwucherten. Dann behandelten die Schülerinnen und Schüler den



Untergrund, d. h. die Wände mussten abgeschliffen und anschließend grundiert werden.

Die eigentlichen Malerarbeiten wurden mit hochmoderner Technik ausgeführt, nämlich mit einer VR-Brille. „VR“ steht für „virtual reality“. Wer eine solche Brille aufsetzt, sieht darin sowohl wie gewohnt die Umgebung als auch darin das geplante Design. Auf diese Weise zeichneten die Schüler erst die Konturen vor. Danach wurden die Farbtöne aufgetragen und am Ende die Gesichter eingezeichnet.



Einweihung der Farbarbeiten im Parkhaus am 22.07.25

Das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) ist eine individuelle Fördermöglichkeit für Jugendliche mit Hör- und Sprachbehinderung sowie Jugendliche aus dem Autismus-Spektrum. Diese Jugendlichen werden im VAB auf die Anforderungen und Herausforderungen einer Berufsausbildung intensiv vorbereitet. Das Konzept enthält theoretischen Unterricht, praktischen Unterricht in den eigenen Werkstätten und eine enge Zusammenarbeit mit dem Internat.



In Jägersbrunn – die Schulklasse 2 H im dortigen Tabalugahaus

Das „H“ im Namen der Klasse der Berufsfachschule der Schule beim Jakobsweg steht für Hauswirtschaft, die „2“ für das zweite Schuljahr dieses dreijährigen Bildungsganges. Das Profulfach „Hauswirtschaft“ wird in der Schule unterrichtet – und von dieser Klasse im Schullandheim vertieft. Im dortigen Tabaluga-Haus der Peter-Maffay-Stiftung verbrachten die sechs Schülerinnen und Schüler fünf Tage mit dem, was sie im Unterricht lernen, nämlich Hauswirtschaft. Die Schülerinnen und Schüler haben alle ein Handicap: Eine Hörschädigung oder Sprachbehinderung oder Auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörung oder die Autismus-Spektrums-Störung.

Ein Besuch im Deutschen Museum in München, gemeinsames Basteln und ein Besuch einer Bowling-Bahn gehörten auch zum Programm.

Das Haus in Jägersbrunn wurde seit dem Jahr 1924 als Jugendherberge genutzt. Als im Jahr 2001 im benachbarten Possenhofen ebenfalls eine Jugendherberge eröffnet wurde, wurde das Gebäude in Jägersbrunn immer weniger in Anspruch genommen. Deshalb übernahm die Peter-Maffay-Stiftung das Haus vom Jugendherbergs-

werk, renovierte es und bietet es seit 2011 als Ferienhaus für Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf an.

Die Peter-Maffay-Stiftung unterhält mehrere Häuser für Schulklassen und Jugendgruppen. Benachteiligte Kinder und Jugendliche und solche mit Handicap können dort sehr kostengünstig übernachten.



Berufskollegsschülerinnen und -schüler beteiligten sich am Pink-Shirt-Day

Die SMV (Schülermitverantwortung) rief zur Teilnahme beim „Pink-Shirt-Day“ am 25. Februar auf und viele machten mit, unter ihnen die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte der Berufskollegs (Foto). Der Pink-Shirt-Day hat das Ziel, auf Fälle von Mobbing an Schulen aufmerksam zu machen. Entstanden ist dieser Tag durch einen Vorfall im Jahr 2007 in Großbritannien. Ein Schüler wurde gehänselt und schikaniert, weil er ein rosa T-Shirt getragen hatte. Einige Schüler seiner Schule behaupteten auch, dass er homosexuell sei. Zwei älteren Schülern gefiel das gar nicht, dass der jüngere Schüler gemobbt wurde. In einem Discounter kauften sie 50 pinkfarbene T-Shirts für Jungen und Mädchen. In Gesprächen mit Klassenkameradinnen und -kameraden und übers Internet verbreiteten diese beiden älteren Schüler ihre Idee, dass am folgenden Tag möglichst viele Schülerinnen und Schüler mit pinkfarbenem Oberenteil in die Schule kommen sollten. Dadurch sollte die Solidarität mit dem gemobbten Schüler und auch der Protest gegen diejenigen, die ihn mobbten, ausgedrückt werden.

Die Aktion war ein grandioser Erfolg. Nicht nur die 50 gekauften pinkfarbenen T-Shirts wurden gerne abgenommen und angezogen. Es beteiligten sich noch viel mehr Schülerinnen und Schüler mit eigener pinkfarbener T-Shirt. Einige erschienen sogar von Kopf bis Fuß pinkfarben angezogen in der Schule. Die beiden Schüler, die den jüngeren gehänselt und schikaniert hatten, verstanden diese massive Botschaft der Mehrheit ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sehr gut und hielten fortan den Mund. Aufgrund dieses spontanen Ereignisses entstand der Pink-Shirt-Day, der inzwischen in vielen Ländern bekannt ist.



Das Berufsbildungswerk Winnenden – inklusiver Weg zum Wunschberuf

Im Berufsbildungswerk absolvieren derzeit 280 junge Männer und Frauen ihre Ausbildung. Als neuen Ausbildungsberuf bietet das BBW die Lehre zum Fahrradmonteur an. Weggefallen ist die Ausbildung zum Kfz-Fachpraktiker. Eine weitere Änderung ergab sich im Metallbereich. Anstatt Feinwerkmechanikern werden jetzt Industriemechaniker ausgebildet.

Die bisherigen Räume der Mediengestalter werden jetzt für die Ausbildungen Druck und Druckverarbeitung genutzt. Die Mediengestalter sind nun im Gebäude Linsenhalde 5 untergebracht. Die bisherige räumliche Enge in diesen Bereichen konnte auf diese Weise beseitigt werden. Auf dem Paulinenhof, wo die Ausbildung zum Gemüsegärtner ihren Standort hat, wurde ein weiterer Unterrichts- und Aufenthaltsraum eingerichtet. Grund dafür ist der starke Anstieg der Zahl der Azubis im Gemüsebau.

Für eine Ausbildung im BBW bewerben sich inzwischen viele junge Menschen mit Autismus oder mit psychischen Erkrankungen. Gehörlose und schwerhörige Interessenten gibt es nach wie vor, aber deren Zahl ist zurückgegangen. Bei jungen Menschen mit Autismus-Spektrums-Störung oder mit psychischen Erkrankungen sind mit den Betroffenen und ihren Eltern mehr Beratungsgespräche vor der Aufnahme nötig. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im BBW dafür zuständig sind, sind deshalb sehr gut ausgelastet.

Die Ausbilder und Ausbilderinnen sind die wichtigsten Personen im Umgang mit den Azubis. Manche Ausbilderinnen und Ausbilder sind bis jetzt nicht optimal vorbereitet auf den Kontakt mit jungen Menschen mit psychischen Störungen. Deshalb bemüht sich das Berufsbildungswerk, die Ausbilder durch Supervision, kollegiale Beratung und Balint-Gruppen weiter zu qualifizieren.

Wie in vielen anderen Bereichen der Paulinenpflege muss sich das Berufsbildungswerk darum bemühen, qualifizierte Bewerber für offene Stellen zu finden. In letzter Zeit gab es wieder mehr geeignete Interessenten für offene Stellen. Folgende Vakanzen konnten nach längerer Suche besetzt werden: Meister Druckverarbeitung, Logistikmeister, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung, Metallbaumeister

Zu wenig Bewerbungen gibt es für die Mitarbeit in der wohnortnahen Rehabilitation. Hier gab es weiterhin eine hohe Mitarbeiterfluktuation und es gibt offene Stellen, die bis jetzt nicht besetzt werden konnten. Offensichtlich haben Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die im Prinzip für eine solche Tätigkeit geeignet wären, wenig Interesse an dieser Arbeit.

Die Kostensatzverhandlungen mit der Bundesagentur für Arbeit führten zu einem akzeptablen Ergebnis. Für die Arbeit des Berufsbildungswerks gab es neue Vorgaben des Kostenträgers, der Bundesagentur für Arbeit. So musste in „Kernleistungsbeschreibungen“ die eigene Arbeitsweise beschrieben werden. Dies erforderte eine intensive Arbeit am internen Qualitäts- und Leistungshandbuch. Der Prozess konnte im Februar 2025 abgeschlossen werden.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke hat sich mit der Mitbestimmung der Auszubildenden beschäftigt. Diese Überlegungen gelten auch für das Berufsbildungswerk Winnenden. Der Slogan der Azubis „Nicht über uns ohne uns!“ wird von der Leitung des BBWs ausdrücklich unterstützt. Ziel ist es, dass die Auszubildenden bewusst ihre Interessen vertreten. Das gewählte Gremium, durch das die Azubis die Interessen ihrer Kollegen vertreten, ist in gewisser Weise mit der Arbeit eines Betriebsrates vergleichbar. Themen solcher Gespräche zwischen den Auszubildenden sind zum Beispiel Pausenzeiten. Auch bei etwaigen Entlassungen von Azubis durch die Leitung des BBWs wird dieses Gremium vorher angehört.

Etwa 10 Prozent der Azubis im BBW brechen aus eigenem Willen ihre Ausbildung ab. Diese Quote ist deutlich niedriger als in regulären Betrieben, in denen etwa 25 Prozent der Ausbildungsverträge vorzeitig beendet werden. Das BBW versucht, die Anzeichen für evtl. bevorstehende Ausbildungsabbrüche wahrzunehmen. Das können beispielsweise hohe Fehlzeiten und psychische Auffälligkeiten sein. Das Team aus Ausbildern, Sozialpädagogen und Psychologen versucht, dem rechtzeitig entgegenzusteuern. Ziel ist es, die Situation der betreffenden Auszubildenden so zu verbessern, dass er oder sie die Ausbildung abschließen kann.





Neuer Ausbildungsberuf im Berufsbildungswerk Winnenden: Fahrradmonteur

Ab September 2025 wird im Berufsbildungswerk Winnenden die dreijährige Ausbildung zum Fahrradmonteur angeboten. Damit wurde ein weiteres Berufsbild erschlossen, das den Abgängern des BBW Winnenden gute berufliche Perspektiven eröffnet. Der neue Ausbildungsmeister Johannes Link hat seine Werkstatt bereits Monate vor dem Beginn des Ausbildungsjahrs eingerichtet und mit der Arbeit begonnen, nicht nur an Fahrrädern. Er bietet vor allem Praktika für Jugendliche an, die sich für den Beruf interessieren.

Fahrradfahren wird immer beliebter. Wesentlich dazu beigetragen hat die zunehmende Verbreitung von eBikes. Wenn man beim in die Pedale treten von einem Elektromotor unterstützt wird, braucht man eben weniger Kraft. Das erhöht nicht nur den Spaß am Fahren, sondern macht ein solches Fahrrad auch alltagstauglicher. Wer will schon morgens nassgeschwitzt am Arbeitsplatz ankommen?

Ein „Platten“, d.h. ein Loch im Fahrradschlauch, kommt



Berufsbildungswerk Winnenden



Johannes Link mit einem Praktikanten

genauso vor wie früher. Fast alles andere ist aber deutlich komplizierter geworden als bei den Modellen, die vor Jahrzehnten üblich waren. Felgenbremsen gehören der Vergangenheit an. Inzwischen sind hydraulische Scheibenbremsen üblich. Bei einem eBike muss auch der Zahnkranz deutlich häufiger gewechselt werden als bei einem Fahrrad ohne Zusatzmotor. Und von Elektronik muss man auch etwas verstehen, wenn man solche Fahrräder repariert.

Sehr viele Radler können solche Reparaturen nicht selbst durchführen, sondern brauchen dafür einen Profi. Und der muss dann wie in einer Autowerkstatt eine Probefahrt durchführen, bevor er das Fahrrad wieder an den Kunden zurückgibt. Es wird in Zukunft mehr Werkstätten geben, die Fahrräder aller Art reparieren können. Und es werden junge Menschen gebraucht, die dafür ausgebildet sind.

Klara hat mit dem BBW Winnenden den richtigen Weg gefunden

„Recht intensive Mobbing Erfahrungen“ habe sie an ihrer früheren Schule gemacht. Konkret gesagt: Sie wurde von Mitschülerinnen und Mitschüler permanent gekränkt. Weil sie eben „anders“ ist. Wie anders, das wusste sie

damals selbst noch nicht. Hilfe gab es an ihrer früheren Regelschule keine für sie. „Die Lehrer haben das kaum mitbekommen. Das meiste geschah ja auf den Gängen und in den Pausen“, berichtet Klara. Weil für sie der Kontakt mit ihren Klassenkameraden eine Qual war, verließ Klara nach der siebten Klasse das Gymnasium. Bis heute belasten sie diese negativen Erfahrungen, wenn sie an Schule denkt.

Erst später wurde bei Klara die Autismus-Spektrums-Störung festgestellt. Sie lebte dann eine Zeitlang in einer Jugendhilfeeinrichtung in Oberschwaben und besuchte eine Klinikscheule. Anschließend kam sie zur Paulinenpflege. Auch hier fand sie ihren Weg nicht unmittelbar. Zuerst war sie Schülerin im Beruflichen Gymnasium, traf aber auch hier auf Schwierigkeiten. „Schule ist und bleibt für mich ein schwieriges Thema“, berichtet die junge Frau. Seitdem nimmt sie an einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) im BBW Winnenden teil und wohnt in einer Wohngruppe mit Schwerpunkt Autismus. Klara: „In meiner Wohngruppe gibt es mehrere Mädchen, die Ähnliches wie ich erlebt haben. Aber man versteht sich untereinander besser, als wenn jemand so etwas gar nicht kennt.“

In der BvB hat Klara mehrere Arbeitsfelder kennen gelernt. Tätigkeiten, die mit Lärm oder starken Gerüchen verbunden sind, meidet sie. Sogar zu viele knallige Farben auf einmal stören Klara.

Lisa Oberbillig vom Sozialdienst im BBW erklärt dazu: „Jeder kennt es, dass Lärm und manche Gerüche unangenehm sind. Von Menschen aus dem Autismus-Spektrum werden diese Sinneswahrnehmungen sehr viel stärker empfunden. Deshalb leiden sie bereits dann sehr, wenn andere solche Außenreize noch für tolerierbar halten.“

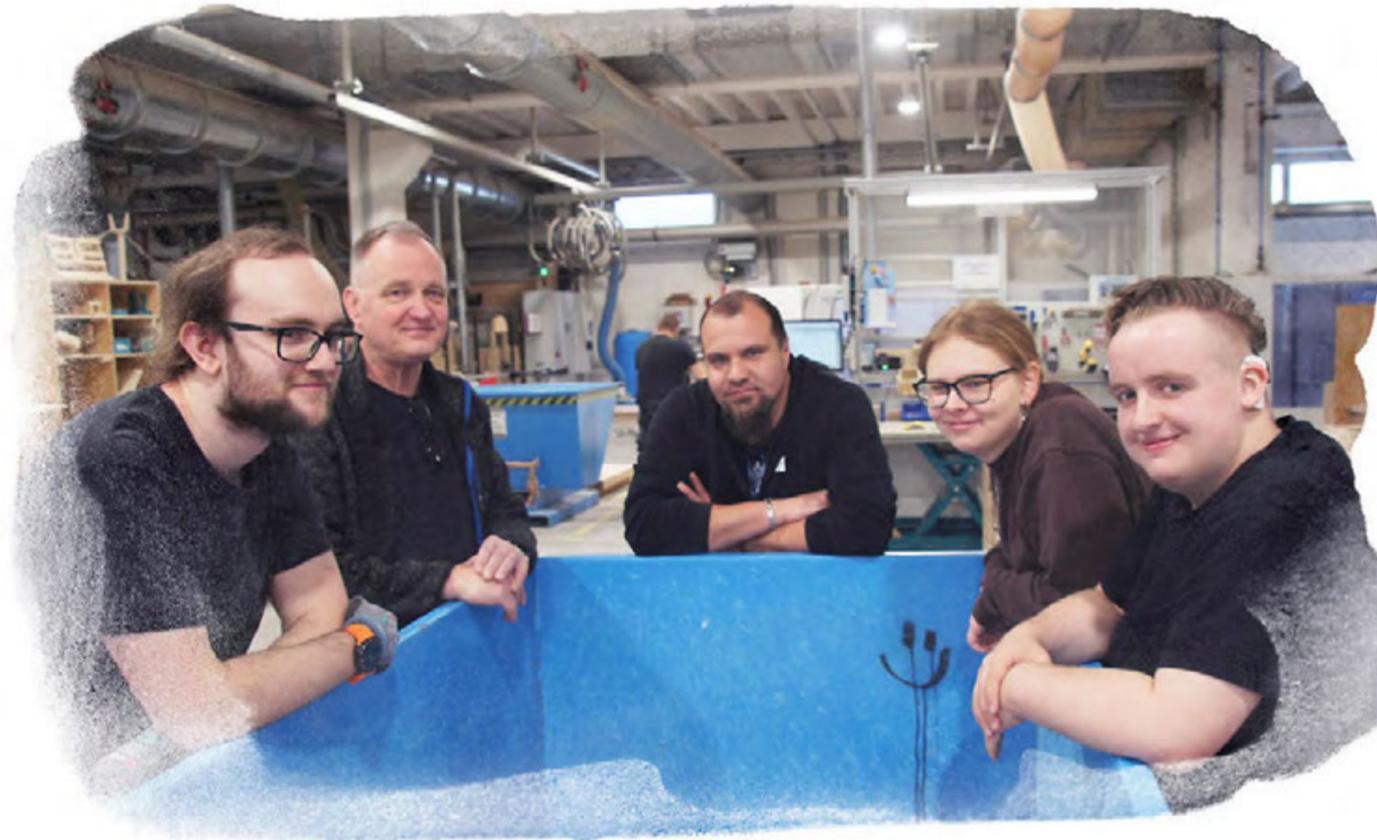


Klara bei der Fahrradreparatur

Die BvB führte Klara im Frühjahr in die neue Fahrradwerkstatt des BBW. Der Ausbildungsbetrieb dort startet im September 2025. Unter Anleitung des Meisters Johannes Link werden aber schon Fahrräder repariert. Klara ist eifrig mit dabei. „In der Fahrradwerkstatt ist es gut für mich“, sagt die junge Frau. „Keine störenden Einflüsse von außen, aber eine interessante Arbeit.“ Repariert wer-

den alle Arten von Fahrrädern, auch eBikes. Auch zwei Tandem-eBikes waren schon zur Generalüberholung in der Fahrradwerkstatt. „Die Arbeit an Fahrrädern ist gut“, erklärt Klara, „auch sehr abwechslungsreich, weil fast immer etwas anders zu machen ist. Fahrräder sind viel unterschiedlicher, als viele denken.“

Noch immer ist Klara sehr angestrengt von ihrem Arbeitsalltag. Wenn sie nach dem Feierabend aus der Werkstatt zurück in ihre Wohngruppe kommt, schläft sie häufig erst mal und steht zum gemeinsamen Abendessen wieder auf. „Aber trotzdem, ich bin nicht mehr ständig an der Belastungsgrenze wie bisher“, betont sie mit Freude. Bald sprechen Klara und Meister Johannes Link über eine Ausbildung in der Fahrradwerkstatt. Es scheint so, als ob Klara nach einer langen Odyssee den richtigen Weg für sich gefunden hat.



„Diese Motivation gibt’s sogar im Doppelpack“

Wie die schwerhörigen syrischen Zwillinge Badie und Mohamad mit Unterstützung der Paulinenpflege zeigen, dass Integration und Inklusion gelingen kann.

„Es ist unglaublich, wie motiviert und lernfähig Badie und Mohamad sind. Obwohl sie erst gut vier Jahre in Deutschland und zudem hörgeschädigt sind, haben sie eine ganz tolle Entwicklung hingelegt“, freut sich Maler-Ausbilder Stefan Säckl aus dem Berufsbildungswerk Winnenden.

Derzeit sind die Zwei im zweiten Ausbildungsjahr. 2015 haben sie durch eine Bombe, die neben ihrem Fußballplatz in der syrischen Heimatstadt Idlib eingeschlagen ist, ihr Gehör fast völlig verloren.

Die geflüchteten Zwillinge waren zunächst ab 2020 an der Schule beim Jakobsweg der Paulinenpflege im sogenannten „VABO“ (Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit dem Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen). Einer ihrer damaligen Lehrer Martin Lindenberger erinnert sich noch genau an die ersten Schultage von Badie und Mohamad: „Frisch in Deutschland angekommen, kaum mit der deutschen Sprache oder Gebärdensprache vertraut. Doch durch viel Ehrgeiz und Zielstrebigkeit haben sich die Zwei einen tollen Weg erarbeitet.“

Auch Lehrerin Feyza Cicek erinnert sich an die Anfänge: „Sie waren total schüchtern und manchmal fast zu ruhig. Am Anfang haben sie ihre Hörgeräte versteckt und nach

d&b Audiotechnik in Backnang stellt immer wieder Absolventen des Berufsbildungswerkes Winnenden ein

Die Firma d&b Audiotechniktechnik in Backnang baut Lautsprecher und Verstärker. Deren Gehäuse sind aus Holz, was für das Berufsbildungswerk Winnenden keineswegs unwichtig ist: Schon mehrfach stellte die Firma d&b Audiotechniktechnik junge Männer und Frauen ein, die im BBW ihre Ausbildung zum Schreiner absolviert hatten. Weiteren jungen Menschen aus der Paulinenpflege, die noch auf der Suche nach der richtigen Ausbildung waren, ermöglichte die Backnanger Firma, Praktika im Bereich Holz zu absolvieren.

d&b Audiotechniktechnik baut Lautsprecher. Sehr viele und auch sehr, sehr große. Auch für Opernhäuser und für Großbühnen auf Festivals. „Professional Audio Systems“ werden solche Lautsprecher in der Fachsprache genannt. Die meisten dieser Lautsprecher sind nicht nur deutlich voluminöser und lauter, sondern auch deutlich teurer als das, was man aus dem Privatbereich kennt. Aber weil diese Mega-Lautsprecher so gut klingen, sind sie sehr gefragt, und zwar weltweit. Auch im Opernhaus in Sydney in Australien ertönt die Musik aus Lautsprechern aus Backnang.

Seine Produktionsstätte hat d&b Audiotechnik in der Alten Spinnerei in Backnang mit etwa 1.000 Mitarbeitern. 22 Handwerkerinnen und Handwerker sind bei d&b Audiotechnik damit beschäftigt, die Gehäuse der Lautsprecher zu bauen. Gearbeitet wird im Zwei-Schicht-Betrieb. Die Abteilung verarbeitet pro Jahr etwa 850 Tonnen Holzplatten aus Birke. Alle ein bis zwei Wochen fährt ein



Verarbeitung von Birkenholzplatten bei d&b audiotechnik

Lastwagen mit 24 Tonnen Birkenholzplatten in den Hof. Die jungen Schreinerinnen und Schreiner, die im BBW ihre Ausbildung abgeschlossen haben, sind hör- oder sprachbehindert oder haben eine Autismus-Spektrumsstörung. Sie sind kompetent, bei d&b Audiotechnik präzise Holzarbeiten auszuführen, wo sie herzlich aufgenommen werden und sehr willkommen sind.



Ausbildungswerkstatt der Schreiner bei der Paulinenpflege



Badie und Mohamad mit Malermeister Stefan Säckl

der Schule sofort ausgezogen. Inzwischen stehen sie zur ihrer Beeinträchtigung und sind einfach junge und selbstbewusste Männer geworden.“

Seit anderthalb Jahren machen sie nun eine Malerausbildung im Berufsbildungswerk der Paulinenpflege. Und nicht nur dort sind alle von ihnen begeistert – die Zwei haben vor kurzem ein Praktikum bei der Firma Malermeister Schüller in Filderstadt absolviert: „Es macht großen Spaß mit den Beiden, wir sind sehr dankbar und froh, dass wir solche Praktikanten haben. Badie und Mohamad haben richtig Bock, etwas zu lernen. Und wir lernen von ihnen die Gebärdensprache“, erzählt Firmenchef Marcel Schüller. Die zwei Azubis haben gestrichen, gespachtelt, lackiert, verputzt und gedämmt. „Es ist auch schön zu sehen, dass sie ohne Aufforderung sehen, wo ein Handgriff zu tun ist. Wenn ich mit der Leiter ankomme, dann nehmen sie mir diese sofort ab. Das ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich.“ Im ersten Praktikumsabschnitt war nur Mohamad in Filderstadt tätig: „Nachdem von Herrn



Die Zwillinge auf der Baustelle

Schüller eine begeisterte Rückmeldung über die Leistung von Mohamad kam, habe ich ihm erzählt, dass es diese Motivation sogar im Doppelpack gibt. Er hat nicht lange überlegt und Badie noch zusätzlich als Praktikant genommen“, freut sich BBW-Ausbildungsmeister Stefan Säckl.

Aufgrund der zunächst zu großen Sprachbarriere und ihrer Hörbehinderung, haben sie ihren Berufswunsch „Friseur“ aufgegeben und was Anderes ausprobiert und „das Malerhandwerk total verschmeckt“, wie Stefan

Säckl sagt. Jetzt üben sie die Haarkunst eben nur als Hobby aus: „Die Kollegen waren schon bei den Beiden zu Hause und haben sich eine coole Frisur machen lassen“, sagt ihr Praktikum-Chef Marcel Schüller. Am letzten Praktikumstag fragt Schüller schon vorsichtshalber nach der Kleidergröße, denn „wenn ihr jetzt öfter bei uns arbeitet, bekommt ihr unsere Teamkleidung.“ Das klingt nach mehr als nach „nur“ einem Praktikum.

Wieder zurück von den Praktikumswochen im Berufsbildungswerk Winnenden, geht's mit Ausbildungsmeister Stefan Säckl zur Baustellenabnahme in eine Wohnung in Schwaikheim. Dort haben Badie und Mohamad zusammen mit weiteren Azubis die Malerarbeiten vorgenommen. Sie erklären dem Wohnungsbesitzer, mit welcher Farbe und welchen Techniken sie abgeklebt und gestrichen haben. Der Auftraggeber ist voll des Lobes: „So akkurate und saubere Malerarbeiten habe ich selten gesehen. Sehr, sehr professionell. Und ich bin als Bauingenieur vom Fach.“ Auf dem Rückweg zum Berufsbildungswerk klopft ihnen ihr Ausbilder Stefan Säckl auf die Schulter: „Auch wenn ihr manchmal etwas überlegen und die richtigen Worte suchen müsst, die freundliche Kommunikation ist neben der handwerklichen Arbeit sehr wichtig. Das kommt beim Kunden super an. Ihr macht das richtig gut! Da habe ich keinerlei Bedenken, was eure berufliche Zukunft betrifft.“

Und ihr ehemaliger Lehrer Martin Lindenberger ergänzt: „Obwohl das mit dem ursprünglichen Berufswunsch nicht geklappt hat, ist es umso schöner zu erkennen, dass auch andere Wege zum Erfolg führen können.“

Ausbildung Hauswirtschaft bewirtete auf dem Kirchentag in Hannover

Elf Hauswirtschafts-Auszubildende des Berufsbildungswerkes unter Anleitung von drei Ausbilderinnen arbeiteten beim Kirchentag in Hannover mit. Tätig waren sie im Café des „Zentrum Inklusion.“ Ebenfalls dabei in der Gruppe der Paulinenpflege waren drei Jugendliche sowie drei Mitarbeitende aus dem Jugendhilfeverbund.



„Am ersten Tag wurden schon circa 400 Liter Kaffee gekocht. Das war so viel, dass die Kaffeefilter und der Kaffee ausgegangen sind“, berichtet Werkstattleiterin Annette Baur. Gut vorbereitet hatte die Hauswirtschaft allerdings einen Vorrat aus Winnenden mitgenommen, so dass niemand auf Kaffee verzichten musste. „Die Jugendlichen haben viel gelernt und wertvolle Erfahrungen gesammelt. Sie sind an den Anforderungen der Arbeit gewachsen“.

Eine Auszubildende schildert ihre Erfahrungen: „Der Kirchentag, die vollen Veranstaltungen, Bahnen und die Gemeinschaftsunterkunft haben mich herausgefordert, trotzdem bin ich froh, dabei gewesen zu sein. Hilfreich waren der Ruhebereich, der Snoezelenraum und der Fahrdienst, der in den meisten Fällen gut funktioniert hat. Alle waren hilfsbereit. Die Polizei, das Inklusionsteam und die Helfer vor Ort, erkennbar an ihren weißen Halstüchern.“

Direkt hinter dem Café im „Zentrum Inklusion“ befand sich eine Bühne, auf der sich viele hochkarätige Veranstaltungen abspielten, unter anderem mit der früheren Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem früheren Bundeskanzler Olaf Scholz. Auch die Bischöfin der anglikanischen Kirche in den USA, Mariann Budde, die sich gegenüber Präsident Trump für benachteiligte Menschen eingesetzt hatte, sprach auf dieser Bühne.

Aufgrund der räumlichen Nähe zum Podium kamen auch viele Besucherinnen und Besucher in das Café, die normalerweise nicht das „Zentrum Inklusion“ besucht hätten. Der Kirchentag im Jahr 2025 fand vom 30. April bis 4. Mai statt. Insgesamt nahmen etwa 80.000 Menschen teil.



Eine der Hauptbühnen auf dem Kirchentag



Das Café-Team der Paulinenpflege

Die Berufsschule – individuelle Begleitung ins Berufsleben

Die Berufsschule am Berufsbildungswerk Winnenden ist sowohl der duale Partner für Auszubildende als auch eine Berufsschule für Jugendliche in einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme mit dem Förderschwerpunkt Hören, Sprache, Kommunikation. Auch junge Menschen aus dem Autismus-Spektrum sowie zusätzlichen weiteren Förderschwerpunkten besuchen die Berufsschule.

Die Berufsschule am BBW gliedert sich in die gewerbliche, die kaufmännische und die haus- und landwirtschaftliche Schule. Das Kollegium der Berufsschule setzt sich sowohl aus Sonder- und Berufsschulpädagoginnen und -pädagogen, Realschul- und Gymnasiallehrerinnen und -lehrern als auch aus „Quereinsteigern“ mit Bachelor- oder Masterabschluss aus Wirtschaft, Handwerk und Industrie zusammen.

Im Schuljahr 2025/2026 besuchen 285 Schülerinnen und Schüler die Berufsschule. Dies sind etwas weniger Schüler als im Vorjahr; diesen Rückgang verzeichnen auch öffentliche Berufsschulen.

Veränderungen gibt es im Bereich Metalltechnik. Dort wird ab dem kommenden Schuljahr der Beruf des Fachpraktikers Kraftfahrzeugmechatronik abgelöst durch die Einführung des Berufs Fahrradmonteur. Im Schuljahr 2024/2025 starteten auch neu die Ausbildungsberufe Fachpraktiker für Industriemechanik und der Regelberuf Industriemechaniker. Diese beiden Berufe sind 3,5-jährige Ausbildungsberufe. Somit ergibt sich eine Verschiebung für die Prüfungen zur Winterprüfung hin.

Für das Prüfungswesen und die Belegung registrieren wir eine Veränderung hin zu mehr Regelberufen und einen Rückgang der Fachpraktiker. Bei den Fachpraktiker-Ausbildungen ist der Theorieteil weniger umfangreich als in den regulären Ausbildungen, die Ausbildungen sind deshalb etwas einfacher zu absolvieren.

Im Bereich der Hauswirtschaft ist ein extremer Rückgang der Anmeldungen zu vermerken, während im Bereich der Holztechnik die Zahlen der Auszubildenden steigen.



Pausencafé im Berufsbildungswerk



Blick in ein Klassenzimmer der Berufsschule



Projekt Soziales Lernen 2025

Ein bewährtes Projekt im Metallbereich, unter der Leitung von Michael Schonert, zwischen der Gewerblichen Schule in Waiblingen und der Berufsschule am BBW war wieder ein großer Erfolg.

Die meisten Auszubildenden ohne Behinderung haben kaum Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderungen oder haben Begegnungen, die von Vermeidungsverhalten geprägt sind. Im umgekehrten Fall trifft dies aus Sicht der Menschen mit Behinderung ebenfalls zu. Das Projekt Soziales Lernen soll der Verbesserung der Situation von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt dienen und Menschen ohne Behinderung die Scheu im Umgang mit Menschen mit Behinderung nehmen: Inklusion an der Basis wird möglich.



Projektbesprechung der Berufsschullehrer beider Schulen

„Warum streiten wir?“



Kennenlern-Wettbewerbe unter den Azubis

Auszubildende im ersten Lehrjahr im Ausbildungsberuf Fachpraktiker/in für Industriemechanik und Industriemechaniker/in sowie die Fachpraktiker für Metallbau und Metallbauer stellten gemeinsam mit den angehenden Industriemechaniker/innen aus der Gewerblichen Schule Waiblingen Klappspaten her.

In der Schulphase wurden die Klappspaten konstruiert, berechnet, gezeichnet und auch weiterentwickelt. Die Werkstattphase fand in den Ausbildungswerkstätten der Firmen Stihl (Waiblingen), ITT Cannon (Beutelsbach) und Föhl (Necklinsberg) statt, die das Projekt über die vielen Jahre unterstützen und begleiten.

Ein Fußballturnier zur Vertiefung der Teambildung begeisterte die Jugendlichen.

Die Erprobung der Klappspaten fand wieder mit voller Begeisterung als Wettbewerb statt. Im Rahmen der Abschlussveranstaltung präsentierten die Gruppen jeweils ihre Projektphasen.

Demokratieworkshop in der Berufsvorbereitung (BvB)

„Warum streiten wir?“ „Wie kommt es, dass Konflikte eskalieren? Und warum wiederholt sich derselbe Streitmechanismus immer wieder?“ Mit diesen Fragen setzten sich die Schülerinnen und Schüler der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) der Berufsschule beim Demokratie-Workshop auseinander.



Demokratie-Workshop in der Berufsschule

Zwei Referentinnen der Landeszentrale für politische Bildung machten die Jugendlichen sehr lebendig mit zahlreichen Aktionen und Übungen für den Umgang mit unterschiedlichen Ansichten und Interessen fit. Das Fazit der Einführung zum Thema war: Konflikte gehören zum Zusammenleben dazu. Es kommt auf den lösungsorientierten Umgang damit an.

„Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus unterschiedlichsten Lebensrealitäten. Sie können hier lernen,

Juniorwahl in der Berufsschule

Im Rahmen der Bundestagswahl 2025 fand am 3. Februar 2025 an der Berufsschule eine schulinterne Wahl statt, die sogenannte Juniorwahl. Ziel dieses Projekts ist es, Schülerinnen und Schüler für Demokratie und politische Teilhabe zu begeistern und ihnen die Abläufe einer echten Wahl praxisnah zu vermitteln.

An der Juniorwahl zur Bundestagswahl 2025 beteiligten sich bundesweit über 7.000 Schulen mit mehr als 2 Milli-



Wahlkabinen wie bei der echten Wahl

onen Jugendlichen. Das Projekt ist seit Jahren fester Bestandteil der politischen Bildung an vielen Schulen und wird vom Deutschen Bundestag sowie der Bundeszentrale für politische Bildung unterstützt.

Nach der Bundestagswahl am 24. Februar veröffentlichte der verantwortliche Lehrer Philippe Hirdes die Ergebnisse der Juniorwahl. Im Gemeinschaftskundeunterricht wurden die Ergebnisse besprochen.

Eröffnet wurde die Demokratiewoche mit einem Besuch im Rathaus Winnenden bei Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth, der uns im großen Sitzungssaal empfangen hat. Interessante Beiträge auf kommunaler Ebene, eine Führung durch das Rathaus und Einblick in den Vollzugsdienst der Stadt Winnenden folgten. Ein rundum gelungener Einstieg in die Demokratiewoche.

Eine weitere Aktion im Rahmen dieser Woche waren ein „Inselspiel“ und ein „Gemeinderatsspiel“, bei dem die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche gesellschaftliche Szenarien erarbeiteten und Lösungen entwickelten. Hierbei wurden wichtige Themen wie Zusammenarbeit, Verantwortung und Vielfalt thematisiert. Zusätzlich wurden Workshops angeboten, die darauf abzielten, das Bewusstsein für Diskriminierung und die Bedeutung von Respekt und Toleranz zu schärfen.



Ein sicherer Rückzugsort: Unsere Internate

Der Geschäftsbereich „Wohnen – Internate“ der Paulinenpflege Winnenden bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer Hör- oder Sprachbehinderung oder mit Autismus-Spektrum-Störung einen geschützten, entwicklungsfördernden Lebensraum. Das Angebot ist dabei genau auf die Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt und eng mit den Bereichen Schule und Berufsausbildung (BBW) verknüpft.

Besonders wichtig ist uns im Alltag, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen sicheren und strukturierten Rückzugsort bieten zu können: In modernen Einzelzimmern – überwiegend in kleinen Wohngruppen – finden die Jugendlichen Privatsphäre und Ruhe, gleichzeitig aber auch soziale Anbindung und feste Alltagsstrukturen. Die räumliche Nähe zu Schule und Ausbildungsstätten ermöglicht kurze Wege und einen stabilen Tagesablauf.

Die jungen Menschen lernen lebenspraktische Fähigkeiten wie Kochen, Haushaltsführung, Organisation oder das eigenverantwortliche Planen ihres Alltags. Sie entwickeln ihre Selbstständigkeit Schritt für Schritt – immer begleitet von Fachkräften.

Diese erfahrenen Mitarbeitenden stehen als feste Bezugspersonen zur Verfügung. Sie schaffen Verlässlichkeit, erkennen persönliche Entwicklungsschritte und unterstützen bei Herausforderungen – sei es im sozialen Miteinander, bei persönlichen Themen oder bei schulischen oder beruflichen Anforderungen.

Zusätzlich bietet der Bereich Wohnen – Internate zahlreiche Freizeitmöglichkeiten, um Gemeinschaft zu erleben, Hobbys zu entdecken und soziale Fähigkeiten zu stärken. Im Freizeithaus oder bei organisierten Aktivitäten lernen die Jugendlichen, ihren Interessen nachzugehen und sich kreativ und sportlich auszuprobieren – wichtige Elemente für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.

Das Wohnangebot ist dabei flexibel strukturiert: Vom eng begleiteten Internatswohnen über teilbetreute Wohngruppen bis hin zum betreuten Einzelwohnen – je nach persönlichem Entwicklungsstand und Zielsetzung findet jede und jeder ein passendes Umfeld.





Die Fußballmannschaft der Paulinenpflege

Das inklusive Fußballangebot des Bereiches Wohnen-Internate feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum. Trainer der Fußballmannschaft ist Stefan Simon. Der 32-jährige ist Jugend- und Heimerzieher und leidenschaftlicher Fußballspieler. „Das Fußballspielen bei uns ist durchaus leistungsorientiert“, sagt er, „wer trainiert, muss auch zeigen, was er kann.“ Mit dabei können alle sein, die bereit sind, regelmäßig an den Trainings und Turnieren teilzunehmen, unabhängig davon, ob sie die Schule beim Jakobsweg oder das BBW besuchen. Auch Kinder aus der Jugendhilfe waren schon dabei. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Internat unterstützen das Fußballspielen auf vielfältige Weise.

Seit Anfang Juli hat der IUFC Winnenden einen weiteren Mitspieler: Ein 14-jähriger Schüler der Pestalozzischule in Backnang, der aufgrund eines fehlenden Chromosoms stark beeinträchtigt ist. Das Fußballteam bietet für ihn alles, was er sich wünscht. Auf Grund seiner Beeinträchtigung wurde er von anderen Vereinen immer abgelehnt und findet sehr schwer Freunde. „Durch einen Bericht in der Backnanger Kreiszeitung wurde die Familie auf uns aufmerksam, wobei die Mutter schnell eine Verbindung zu mir aufgebaut hat. Solche Geschichten sind wahre Erfolgserlebnisse und motivieren ungemein mit so einem Engagement dranzubleiben. Dadurch, dass dieses Projekt Menschen mit und ohne Beeinträchtigung und Menschen mit Fluchterfahrung verbindet, leisten wir einen Beitrag für die Gesellschaft, was uns mit Stolz erfüllt“, berichtet Stefan Simon.

Trainiert wird jeden Montag, außer in den Ferien ab 19.30 Uhr auf dem Spielfeld neben dem Wunnebad. Beteiligt waren in allen Jahren deutlich mehr als 25 junge Menschen. Natürlich wechseln die Spieler öfters. Die Jugendlichen sind ja nur so lange dabei, wie ihre Schul- oder Ausbildungszeit in der Paulinenpflege dauert.

Pro Jahr gab es bis jetzt sechs bis sieben Wettkampfspiele. Das letzte Spiel war gegen die Jugendmannschaft der Stuttgarter Kickers. „Da waren wohl 250 Zuschauer dabei. Wir haben 5 : 3 verloren, aber das war ein ehrenvolles Ergebnis“, erzählt Stefan Simon.

Das erste Wettkampfspiel fand im Jahr 2015 statt, gegen den TSV Leutenbach. Damals hat die Mannschaft der Paulinenpflege mit 15 : 1 verloren. „Aber damals haben wir gesagt: Wir trainieren jetzt ein Jahr lang, damit wir gewinnen!“ So geschah es dann auch: Ein Jahr später konnte im nächsten Spiel gegen den TSV Leutenbach diese Mannschaft geschlagen werden, 2018 wurde der IUFC Winnenden sogar Deutscher Meister der BBWs.

Wobei es nicht immer so ernst zugeht, wie sich das zuerst anhört. Mit dabei bei der Internats-Fußballmannschaft ist auch ein Klient aus dem Bereich „Leben und Teilhabe.“ Er ist 60 Jahre alt und darf am Ende des Spieles der Torwart sein. „Was ihm sehr gut tut und worauf er total stolz ist“, erklärt Stefan Simon, „und für uns ist es eine Herzenssache, dass auch er regelmäßig dabei ist.“

Eine Fußballmannschaft aus dem Internat der Paulinenpflege, die gegen „reguläre“ Vereine spielt, bringt auch viele Gelegenheiten mit sich, dass sich Menschen mit und ohne Handicap begegnen. „Außenstehende sehen dann, dass Menschen mit Beeinträchtigungen im Bereich Hören und Sprache genauso Fußball spielen können wie andere“, betont Stefan Simon. Ein Nebeneffekt der Fußballspiele gegen reguläre Mannschaften kann auch die Mitarbeitergewinnung der Paulinenpflege sein. Stefan Simon: „Die Spielerinnen und Spieler in den gegnerischen Mannschaften sind in dem Alter, in dem die Berufswahl ansteht. Wenn die uns von Paulinenpflege kennen lernen und wir einen guten Eindruck machen, kann das hilfreich sein.“



Bereich Autismus – individuell passgenaue Angebote

Der Bereich unterstützt Menschen aus dem Autismus-Spektrum in verschiedenen Phasen ihres Lebens. In enger Kooperation mit anderen Bereichen der Paulinenpflege wird nach individuell passenden Lösungen für alle Klienten gesucht. Dies können berufsvorbereitende Maßnahmen oder eine Ausbildung im Berufsbildungswerk sein. Ebenso kommen weiterführende Bildungsmaßnahmen an den beruflichen Vollzeitschulen in Frage. Das Angebot wird durch verschiedene Wohnmöglichkeiten ergänzt.

Aufgrund der stark gestiegenen Bedarfe zum Thema Autismus in der Region Stuttgart steigen auch in der Paulinenpflege Winnenden die Nachfragen nach Beratungs- und Coaching-Angeboten von Institutionen, Organisationen und Kommunen.

Für die Therapieangebote des ZAKS Stuttgart (Zentrum für Autismus-Kompetenz) wurden neue Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen mit Jugendamt und Eingliederungshilfe der Stadt Stuttgart verhandelt. Parallel dazu konnte die Warteliste deutlich reduziert werden, um Wartenden schnellere Zugänge zu ermöglichen.

Die Kolleginnen und Kollegen vom Care- und Casemanagement (CCM) der Paulinenpflege haben eine Seminarreihe mit Themen rund um Autismus für Angehörige im Rems-Murr-Kreis organisiert und angeboten. Auch bei der Gründung einer Selbsthilfegruppe für Angehörige haben die Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Die Seminarreihe stieß auf sehr große Resonanz und wird deshalb auch in 2025 wieder angeboten werden.

Die autista Freiburg GmbH verfügt seit Januar 2025 über ein Beratungsangebot zu Themen rund um Autismus. Dieses richtet sich an Bürger, Institutionen und Organisationen der Stadt Freiburg und ist für diese kostenlos. Finanziert wird es durch einen Zuschuss der Stadt Freiburg. Seit Mai 2025 bietet die autista Freiburg eine Assistenz im Wohn- und Sozialraum für erwachsene Menschen mit Autismus an.

Die autista Heilbronn GmbH bietet ebenfalls eine Assistenz im Wohn- und Sozialraum an, und zwar für die Stadt Heilbronn, den Landkreis Heilbronn und im Hohenlohekreis. Im Zentrum für Autismus-Kompetenz in Stuttgart gibt es seit den Sommerferien 2025 auch Gruppenangebote zur Autismustherapie.

Die Studienassistenz des Zentrums für Autismus-Kompetenz Stuttgart (ZAKS)

„Wir unterstützen junge Menschen aus dem Autismus-Spektrum, wenn sie studieren wollen oder ihr Studium bereits begonnen haben“, so beschreibt Markus Badeja vom Zentrum für Autismus-Kompetenz Stuttgart (ZAKS) seine Arbeit. Markus Badeja ist Sozialpädagoge. Er ist 36 Jahre alt und seit 2018 in der Paulinenpflege tätig. Seit 2017 ist die Paulinenpflege der Träger des ZAKS. Die „Studienassistenz“, d. h. die Beratung und das Coaching von studierenden Autistinnen und Autisten, ist nur einer der Arbeitszweige dieser Einrichtung.

Die Studentinnen und Studenten, die vom ZAKS unterstützt werden, kommen von der Universität Stuttgart sowie von den Hochschulen in den Landkreisen Ludwigsburg, Esslingen und Tübingen.

„Den Radius von ca. 50 km haben wir so gewählt, damit wir Studentinnen und Studenten mit Autismus wenn nötig auch an ihrer Hochschule besuchen können, beispielsweise um ein Gespräch mit einer Dozentin oder einem Dozenten zu moderieren“, so Markus Badeja.

Themen solcher Gespräche mit Dozenten können Situationen aus dem Studienalltag sein. Oder auch, wie bei Prüfungen ein sogenannter „Nachteilsausgleich“ geschaffen werden kann.

Die Aufgaben der Studienassistenz unterscheiden sich erheblich von einer zentralen Studienberatung, die es in mehreren Hochschulen als Angebot für alle Studentinnen und Studenten gibt. Bei den Klientengesprächen im ZAKS geht es nicht direkt um die Inhalte des Studienfaches oder auch den Ablauf des Studienganges. Die inhaltliche Begleitung ist nicht möglich, weil die Klienten sehr unterschiedliche Studiengänge absolvieren. Die Bandbreite reicht von technischen über IT- oder naturwissenschaftlichen Studienfächern bis zu pädagogischen Studiengängen in Ludwigsburg. Auch duale Studiengänge werden gewählt, d. h. Studiengänge, in denen man abwechselnd in einem Betrieb und in einer Hochschule lernt.

Das ZAKS bietet dagegen spezielle Beratung für seine Zielgruppe an: „Beispielsweise geht es um das Zeitmanagement unserer Klienten, eben wie man den Alltag

strukturiert. Auch um Lernmethoden und darum, wie man an der Hochschule soziale Kontakte pflegt“, so Markus Badeja. Viele der studierenden Klienten des ZAKS leben noch bei Eltern und pendeln jeden Tag zu ihrer Hochschule. Bei ihnen geht es auch darum, zunehmend selbständiger zu werden. Bislang haben häufig die Eltern vieles für sie organisiert, z. B. sie an Klassenarbeiten oder an Abgabetermine für Referate in der Schule erinnert. Wie alle Studierenden müssen sie lernen, sich selbst zu organisieren und sich dabei zunehmend vom Elternhaus abzulösen.

Besonders die Anfangsphase eines Studiums stellt fast alle Studentinnen und Studenten vor ziemliche Herausforderungen. In der Schule war das meiste vorgegeben: Der Stundenplan ist klar, meist finden alle Schulstunden im selben Gebäude statt und mit den Lehrerinnen und Lehrern gab es klare Ansprechpartner. Im Studium muss man sehr viel mehr selbst organisieren. Bereits die Anmeldeformalitäten an den Hochschulen oder Assistenzleistungen sind recht bürokratisch. Dazu kommt, dass Professoren und Dozentinnen selten die Studentinnen und Studenten beim Namen kennen und häufig wissen sie auch nicht, wie es den Anfangssemestern wirklich geht.

Während ihrer Schulzeit bekommen einige Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrums-Störung einen Lernbegleiter. Diese Person sitzt dann neben dem Schüler mit im Unterricht, unterstützt und fördert, erinnert auch an Hausaufgaben und an bevorstehende Klassenarbeiten. Beim Studium ist das nicht vorgesehen. „Studierfähig“ müssen die Klientinnen und Klienten der Studien-



assistenz bereits sein. Das Abitur oder die Fachhochschulreife haben sie ja schon in der Tasche und damit auch bewiesen, dass sie intellektuell leistungsfähig sind. Mehr als zwei Beratungs- oder Coachingstunden pro Woche sind nicht üblich.

Markus Badeja: „Wir übernehmen nicht die Verantwortung für das Studium. Sondern wir begleiten. Die Studenten sind für ihr Studium selbst verantwortlich. Wir können nur unterstützen – wobei wir natürlich um die besonderen Handicaps unserer Klienten wissen und deshalb schon passgenau beraten können.“

Seminare für Kinder aus dem Autismus-Spektrum

„Manche der Eltern haben oft schon einen langen Leidensweg hinter sich“, erklärt Laura Bürkle, Teamleiterin im Care & Casemanagement der Paulinenpflege. Deshalb bietet die Paulinenpflege seit 2024 Autismus-Elternseminare an, um die Eltern autistischer Kinder zu stärken und zu informieren. Bei diesem Angebot handelt es sich um acht Abende mit einem festen Teilnehmerkreis. Man muss sich dazu anmelden – und angenommen werden. Denn die Nachfrage der betroffenen Eltern ist höher als die Zahl der angebotenen Plätze.

„Mit ihrem Kind ist etwas!“, haben die Eltern schon häufig von Erzieherinnen und Erziehern oder anderen Eltern im Kindergarten gehört, oder „Ihr Kind kommt mit den anderen Kindern nicht klar!“ Was bei autistischen Kindern anders ist, wissen die meisten Menschen nicht.

Oftmals ist es so, dass die Autismus-Spektrums-Störung erst im Jugendalter oder auch noch später diagnostisch erkannt wird. Die Eltern hören daher häufig lange nur, dass „an ihren Kindern etwas nicht stimmt“. Wenn dann die Diagnose „Autismus“ feststeht, überlegen sich die meisten Eltern intensiv, wie sie ihre Kinder am besten unterstützen können. Genau dafür werden die Eltern-



Elternseminar

seminare angeboten, um den betroffenen Familien Orientierung zu geben.

„Die Elternseminare dienen einerseits der Wissensvermittlung“, erklärt Laura Bürkle. Deshalb beginnt der Abend mit einem Vortrag einer Referentin oder eines Referenten. Andererseits sei es sehr hilfreich, wenn Eltern andere Eltern kennen lernen, die ähnliche Erfahrungen haben. Der Austausch der betroffenen Eltern untereinander ist auch wichtig, um sich gegenseitig zu stärken.

Wichtig ist zum Beispiel zu wissen, dass Autisten wiederkehrende Abläufe und auch klare Regeln lieben. Autisten hilft es nicht, etwas „durch die Blume“ zu sagen weil sie dann oftmals das tatsächlich Gemeinte nicht verstehen. Auch zweideutige Redeweisen wie Ironie und manche Witze verstehen viele Menschen aus dem Autismus-Spektrum nicht.

Neben den Elternseminaren gibt es in der Paulinenpflege zusätzlich einen „Offenen Treff“, d. h. ein niederschwelliges Angebot. Die Elternseminare finden in der Bodenschule im Winnender Ortsteil Schelmenholz statt. Dort gibt es einen Vortragsraum und daneben ein Spielzimmer. Für viele Eltern kleinerer Kinder ist es hilfreich, wenn sie ihre Kinder mitbringen können. Die autistischen Kinder und auch Geschwisterkinder werden dort von Studentinnen der des Fachs „Soziale Arbeit“ betreut.

Finanziert wird das Projekt über das Landesförderprogramm „Stärke“ und über das Jugendamt des Rems-Murr-Kreises. Deshalb richtet sich das Angebot vorwiegend an Eltern aus dem Rems-Murr-Kreis.



Erstmals nahm die Paulinenpflege als Gruppe am Stuttgarter Christopher-Street-Day teil

Die Teilnahme am Christopher-Street-Day geht auf eine Initiative von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zurück. Und wir als Vorstand unterstützen das“, erklärt Hauptgeschäftsführer Andreas Maurer. Und er betont: „Aufgrund unseres diakonischen Selbstverständnisses positionieren uns klar gegen alle Arten von Diskriminierung, auch gegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. Deshalb wollen wir als Paulinenpflege auch in diesem Bereich ein klares Signal nach außen setzen.“

Bereits vor zwei Jahren gab es die Überlegung, dass sich die Paulinenpflege am Christopher-Street-Day im Jahr 2024 in Stuttgart beteiligt. Damals gab es bei einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Paulinenpflege Vorbehalte. Die Bedenken kamen u. a. von der Vorstellung, dass bei Christopher-Street-Day ein zügelloses Leben propagiert werde. Wegen dieser Bedenken wurde in der Paulinenpflege der Plan, am Stuttgarter Christopher-Street-Day teilzunehmen, nochmals zurückgestellt. Nach ausführlichen Diskussionen innerhalb der Mitarbeiterschaft entschied man sich für das Jahr 2025 für eine Teilnahme.

Die Demonstration in Stuttgart bot tatsächlich einen wesentlich anderen Eindruck, als das, was manche Kritiker vor Augen hatten. Die Demonstration war bunt und fröhlich. Zu sehen war in Stuttgart eher ein ausgelasse-

nes Festival und keineswegs kämpferische Agitation. „Nie wieder still! Laut für Freiheit, stark für Vielfalt“ lautete der Slogan des langen Demonstrationszuges vom Stuttgarter Feuersee bis in die Innenstadt. Die Paulinenpflege war eine von 160 angemeldeten Gruppen. Auch weitere kirchliche Gruppen und kirchennahe Gruppen wie Pfadfinder waren dabei. Teilnehmer mit „schrillem Auftreten“ waren äußerst selten zu sehen.

Für Veranstaltungen wie die Demonstrationen zum Christopher-Street-Day wird häufig der Begriff LGBTQ



verwendet. Diese Abkürzung steht lesbisch, G (englisch „gay“) für schwul, B für bisexuell, T für Transgender und queer für alle, die sich nicht in die üblichen sexuellen Kategorien einordnen wollen.

Der Name „Christopher Street Day“ (CSD) stammt von der Christopher Street in New York City. Diese Straße ist historisch bedeutsam, weil dort am 28. Juni 1969 der berühmte Stonewall-Aufstand stattfand. Der Anlass dafür war eine Razzia der New Yorker Polizei in der Bar „Stonewall Inn“. Diese brutal durchgeführte Razzia ohne Anlass löste massive Proteste aus. Dies gilt als Wendepunkt in der „LGBTQ-Community“, dass man staatliche Übergriffe dieser Art nicht mehr hinnehmen wolle. Auch in Deutschland hat sich das gesellschaftliche Klima seit 1969 deutlich geändert. Ebenso fand in der evangelischen Kirche ein Umdenken statt. Seit 2018 ist auch in der württembergischen evangelischen Landeskirche die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare möglich.

Gehörlose Bundestagsabgeordnete in der Paulinenpflege

Zu Besuch in der Paulinenpflege war die Bundestagsabgeordnete Heike Heubach. Die SPD-Politikerin aus Augsburg ist gehörlos. Schon in früher Kindheit verlor sie aufgrund einer Mittelohrentzündung ihr Gehör, deshalb ist die Gebärdensprache ihre Muttersprache.

Seit März 2024 ist Heike Heubach Mitglied des Bundestages. Bis dahin gab es noch nie eine gehörlose Bundestagsabgeordnete. Ihre Rede vor dem Plenum am 10. Oktober 2024 war ein Novum in der deutschen Geschichte. Ihr Vortrag in Gebärdensprache wurde simultan von Gebärdensprachdolmetschern in Lautsprache übersetzt. Auch sonst stehen Heike Heubach für ihre Tätigkeit als Politikerin in Berlin und in Augsburg jeweils Dolmetscher zur Verfügung. Gerade auch um dieses Thema, den Einsatz von Gebärdendolmetschern und natürlich auch, wer diese bezahlt, ging es in ihren Gesprächen in der Paulinenpflege.



Heike Heubach, MdB (2.v.l.) besuchte die Paulinenpflege

In der Paulinenpflege informierte sich die Politikerin bei Hauptgeschäftsführer Andreas Maurer und leitenden Mitarbeitern über Ausbildungen und schulische Bildungsgänge für gehörlose junge Menschen. Anders als früher werden die Ausbildungen nicht nur von gehörlosen oder schwerhörigen jungen Menschen absolviert. Das Ausbildungskonzept der Paulinenpflege ist inzwischen auf alle Arten von Behinderungen im Bereich Hören, Sprache und Kommunikation ausgelegt. Auch junge Menschen aus dem Autismus-Spektrum oder mit psychischen Erkrankungen brauchen häufig eine intensivere Förderung, als sie in Regel-Berufsschulen und in regulären Betrieben möglich ist. Deshalb sind die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und der Azubis in der Paulinenpflege oftmals sehr unterschiedlich. Von gehörlosen Menschen in der Paulinenpflege wird die Gebärdensprache als sehr hilfreich empfunden, das heißt, sie benötigen Gebärdensprachdolmetscher.

Auch die Inklusion, die Einbeziehung aller Menschen mit Behinderungen in Gesellschaft und natürlich auch in Schule und Ausbildungen, war ein Thema der Gespräche mit Heike Heubach. Sie gehört der SPD an, d.h. der Partei, die ebenso wie die Grünen im Prinzip die Inklusion befürwortet. Manche Politiker, die anders als Heike Heubach nur wenig von der realen Situation von Menschen mit Behinderungen wissen, forderten deshalb auch schon die Abschaffung von „Sondereinrichtungen“ wie der Paulinenpflege. Heike Heubach war mit den leitenden Mitarbeitern der Paulinenpflege einer Meinung, dass damit auch viel notwendige Kompetenz im Umgang mit gehörlosen Menschen verloren ginge.

„Mehr vom Richtigen machen, als weniger vom Falschen“

Ruben Luckert Tavares ist seit 1. Oktober 2024 der Nachhaltigkeits-Beauftragte der Paulinenpflege.

Wenn man auf die Pinnwand von Ruben Luckert Tavares schaut, dann hat er sich schon in den ersten Wochen seines neuen Jobs als Nachhaltigkeits-Beauftragter in der Paulinenpflege einiges vorgenommen. „Ich bin gerade dabei, die Paulinenpflege zu erkunden und mir einen Überblick zu verschaffen über die breit aufgestellten Aufgabenbereiche der Einrichtung. Dass die Paulinenpflege so viel zu bieten hat, ist für das Thema Nachhaltigkeit eine große und spannende Herausforderung“, sagt der 34-Jährige. Zu seiner ersten Bestandsaufnahme gehören u. a. Daten zu sammeln zu den Gebäuden, der Fahrzeugflotte, Müll, die Landwirtschaft u.v.m.

Ruben Luckert Tavares hat Industriedesign studiert und war zuletzt in zwei Architekturbüros als Bauleiter tätig. Die Paulinenpflege kennt er schon von Kindesbeinen an,



Ruben Luckert Tavares erläutert seinen Plan zu mehr Nachhaltigkeit in der Paulinenpflege

da er in der Nachbarschaft des Heinrich-Bässler-Hauses aufgewachsen ist. „Für mich war Nachhaltigkeit schon immer ein großes Anliegen. Dass wir hier dringend etwas unternehmen müssen, zeigen die Zahlen zum Klimawandel und die weltweiten Auswirkungen.“

Neben dem Umweltgedanken gehören auch soziale und ökonomische Themen zum Aufgabengebiet von Nachhaltigkeit: „Klar müssen wir Emissionen reduzieren, aber die Paulinenpflege muss sich ebenso Gedanken machen,

wie sie ihre Mitarbeitenden nachhaltig halten kann bzw. wie sie sich aufstellen muss, dass sie im immer schneller werdenden Wandel auch in Zukunft weiterhin bestehen kann“, erklärt Ruben Luckert Tavares. So gibt es z. B. auch bei einem Bankdarlehen bessere Konditionen, wenn ein Unternehmen bestimmte Nachhaltigkeits-Maßnahmen nachweisen kann.

Zu seinen ersten konkreten Aufgaben gehört für Ruben Luckert Tavares eine 12-Wochen-Energiespar-Challenge, zu der er für Mini-Schulungen auch in Schulklassen oder Wohngruppen kommt. „Hier geht es um Bewusstseinsbildung ohne die Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer zu nerven. Sonst bewirken wir das Gegenteil.“

Das ist allerdings nur ein erster Schritt: „Meine langfristige Strategie ist: Mehr vom Richtigen machen, als weniger vom Falschen. Das ist natürlich nicht sofort umsetzbar. Hier gibt es viele Zwischenschritte“, erläutert Ruben Luckert Tavares.

Längerfristig wird er dann ein Nachhaltigkeitskonzept erarbeiten, in dem alle Themen enthalten sind. Wichtigste Voraussetzung hierfür sind messbare Zahlen: „Ich freue mich schon drauf, wenn es einen aussagekräftigen Datenblock als Grundlage für sinnvolle Maßnahmen gibt“ und daran arbeitet der neue Nachhaltigkeits-Beauftragte innerhalb einer 50%-Stelle mit hundertprozentigem Einsatz.

Ruben Luckert Tavares weiß allerdings, dass er für das weite Aufgabenfeld der Nachhaltigkeit auch auf die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen angewiesen ist: „Ideen sind bei mir jederzeit willkommen. Auch wer Fragen zur Nachhaltigkeit in der Paulinenpflege hat, kann sich gerne an mich wenden.“

Das Thema „Nachhaltigkeit“ in der Zentralküche

„Ja, auch wir arbeiten daran, dass die Paulinenpflege insgesamt nachhaltiger wirtschaftet“, erklärt Küchenmeister Frank Gutt. Der 63-jährige ist der Leiter der Zentral- und Ausbildungsküche der Paulinenpflege.

In der Zentralküche der Paulinenpflege werden an Werktagen täglich etwa 600 Mittagessen in der Mensa ausgegeben. Weitere 600 Mittagessen werden an Werktagen an Wohngruppen und an Häuser wie die Blaue Arche und das Martin-Gruner-Haus geliefert. Für diese Häuser ist die Zentralküche auch am Wochenende tätig. Außerdem werden jeden Tag etwa 150 Portionen Abendessen gekocht und ausgefahren. Angesichts dieser Menge an Essen macht es durchaus Sinn, beim Thema „Nachhaltigkeit“ nicht zuletzt daran zu denken, welche Nahrungsmittel in der Paulinenpflege verbraucht und wie diese verarbeitet werden.

Frank Gutt ist Küchenmeister, d. h. er hat die Meisterprüfung im Handwerk als Koch abgelegt. Trotzdem steht er nur noch selten mit dem Kochlöffel in der Hand in der Zentralküche. Häufiger sitzt Frank Gutt in seinem Büro am PC und plant gemeinsam mit seinem Team, welche Nahrungsmittel eingekauft und welche Speisen zubereitet werden. Und gerade deshalb ist seine Kompetenz wichtig, um das nachhaltige Wirtschaften der Paulinenpflege zu erhöhen.

Küchenmeister Frank Gutt: „Ja, mehr Mahlzeiten ohne Fleisch auszugeben ist wirklich sinnvoll. Da arbeiten wir dran. Wir wollen das vegetarische Essen attraktiver machen. Gleichzeitig wollen wir aber weiterhin allen Gästen ein attraktives Essensangebot bieten.“ Schon jetzt wird jeden Tag auch ein vegetarisches Essen angeboten. Gewählt werden kann zwischen Menü 1 und Menü 2. An manchen Tagen werden sogar drei unterschiedliche Essen angeboten. Mit dem vegetarischen Essen gibt es auch immer eine für Muslime passende Alternative, falls im Menü 1 etwas mit Schweinefleisch angeboten wird.

„Schon jetzt gibt es Gerichte ohne Fleisch, die bei den Mensagästen sehr beliebt sind“, so Frank Gutt. Dazu gehören z. B. die Kaspressknödel. Das ist ein bayrisches Gericht mit plattgedrückten Knödeln aus Semelmehl, Zwiebeln, Eiern und viel Bergkäse. Ebenso die „Nudelpfanne“. Das sind Nudeln mit Fetakäse oder Hirtenkäse und mit Paprika oder Lauch. Der Käse werde vorher in

Knoblauch eingelegt, was einen intensiven Geschmack ergibt. Kässpätzle seien auch sehr beliebt.

Daraus, ob die Mensabesucher sich für das Menü 1 oder das Menü 2 entscheiden, kann Frank Gutt exakt feststellen, welches Essen wieviel Zuspruch findet. Beispielsweise wenn als Menü 1 Gulasch mit Spätzle angeboten wird und als Menü 2 Polenta mit Feta. Frank Gutt: „Dann entscheiden sich etwa 70 Prozent unserer Gäste für das Gericht mit Gulasch, 30 Prozent für die Polenta.“

Die Entscheidung, welches Essen als Menü 1 ausgegeben wird, hat großen Einfluss darauf, wieviele Gäste sich für das Menü 2 entscheiden. Schnitzel mit Kartoffelsalat sei sehr beliebt, so Frank Gutt, „da gehen dann nur wenige Gäste zur hinteren Theke zum Menü 2, egal was wir da anbieten.“



Frank Gutt (rechts) in der Zentral- und Ausbildungsküche

Das Thema Nachhaltigkeit in der Zentralküche betrifft aber nicht nur die Auswahl der Lebensmittel. Es soll beim Einkauf darauf geachtet werden, dass wenig Verpackungsmaterial notwendig wird. Die bisherigen Einweg-Papiermützen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden bereits durch Stoffmützen ersetzt. Auch dieser kleine Punkt ist ein Beispiel, dass genau gerechnet werden muss, ob die tägliche Maschinenwäsche der Stoffmützen mehr oder weniger Ressourcen verbraucht als die Verwendung von Papiermützen.

Die Partnereinrichtungen der Paulinenpflege in Jordanien und im Westjordanland

Salt, Jordanien:

Seit Ende der 1990er Jahre besteht zwischen der Paulinenpflege Winnenden und der Bildungseinrichtung „Holy Land Institute for the Deaf“ in Salt, Jordanien eine Partnerschaft. Seit November 2022 wurde der Kontakt zum „HLID“ weiter intensiviert und die Paulinenpflege unterstützt die Partnereinrichtung in unterschiedlichen Bereichen wie beispielsweise bei der Entwicklung neuer Ausbildungsgänge. Die Paulinenpflege hat Selmar Ehmann, stellvertretender Ausbildungsleiter des Berufsbildungswerkes, mit dieser Arbeit beauftragt. Vom gegenseitigen Austausch von Ideen und Erfahrungen profitiert auch die Paulinenpflege. „Wir begegnen uns auf Augenhöhe und lernen voneinander“.

Die Gehörloseneinrichtung „Holy Land Institute for the Deaf“ bietet Schulbildung, Ausbildungen und ein Internat für taube und taubblinde Kinder an. Somit hat das HLID ähnliche Aufgabenbereiche wie die Paulinenpflege. Mit ca. 70 jungen Menschen in der Einrichtung ist das HLID aber deutlich kleiner als die Paulinenpflege. Auch die finanzielle Situation ist herausfordernd. Das Institut ist auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Unter anderem darum, da die Einrichtung weiterhin ohne staatliche Förderung, also nur über Elternbeiträge und Spenden sowie durch Unterstützung der Anglikanischen Diözese Jerusalem finanziert wird.

„In unserer Partnereinrichtung gibt es weit weniger technische Mittel als bei uns“, so Selmar Ehmann. „Dafür aber viel Kreativität und auch sehr viel liebevolle Zuwendung zu den Kindern und Jugendlichen.“

Dies liegt daran, dass das Institut eine Privateinrichtung ist. Da die Kinder oftmals aus armen Familien kommen, können die Familien das Schulgeld nicht oder nur teilweise bezahlen. Eine besondere Herausforderung ist die Unterstützung der taubblinden Kinder. Teilweise können diese bei Schuleintritt noch nicht einmal alleine essen oder stehen.

Ein weiterer Unterschied ist, dass das HLID als christliche Einrichtung in einem muslimischen Umfeld tätig ist. Auch ein großer Teil der Klienten ist muslimisch. Jordanien ist ein eher armes Land. Anders als z. B. in Saudi-Arabien gibt es dort keine Ölvorkommen. Die jordanische Bevölkerung hat aber ein hohes Bildungsniveau. Das Land ist nach wie vor eine Monarchie und das Königs-

haus ist schon seit langem an einer friedlichen Nachbarschaft mit Israel interessiert. Im Land selbst leben sehr viele Geflüchtete aus Nachbarländern.

Das HLID befindet sich in der jordanischen Stadt Salt. Diese liegt etwa 35 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Amman. Die Grenze zu Palästina und Israel ist nah. Der Krieg im Nachbarland ist Thema in Jordanien. Auch in der Schule. Die Einrichtungsleitung fokussiert sich jedoch auf die Kernaufgabe, die Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Dies ist ein bedeutender Schritt, der zum Erhalt des Friedens in Jordanien beiträgt.

Seit dem Amtsantritt von Father Jamil hat sich in kleinen Schritten einiges getan: „Inzwischen steigen die Belegungszahlen am Institut wieder. Selmar Ehmanns Aufgabe ist es, Direktor Jamil Khader mit dem Know-how der Paulinenpflege zu unterstützen. Derzeit werden neue Ausbildungsgänge für das HLID entwickelt. Da in Jordanien der Tourismus wächst, sind Ausbildungen im Bereich Küche, Hauswirtschaft und Hotel zukunftsweisend. Auch bei der Suche nach Fördermitteln wird das HLID von der Paulinenpflege unterstützt.“

Ramallah, Westjordanland:

Zur zweiten Partnereinrichtung der Paulinenpflege, dem „Episcopal Technological and Vocational Training Center“



2023 und dem daraus folgenden Krieg Israels im Gazastreifen, war das Episcopal Technology and Vocational Training Center in Ramallah zunächst geschlossen, jetzt geht der Schulalltag so gut wie möglich weiter. Nur das Gästehaus hat aufgrund des Krieges wenige Gäste. Dies führt zu finanziellen Einbußen.

„Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versuchen den Schülerinnen und Schülern hier weiterhin eine Perspektive zu geben. Statt Gewalt wollen sie Hoffnung säen. Mich beeindruckt, wie sie hier trotz der Ungewissheit und den schwierigen Umständen weitermachen“, sagt Selmar Ehmann.

Auch die Anmeldezahlen stimmen hoffnungsfroh: Auf 40 Schulplätze kommen derzeit über 100 Anmeldungen. Dies spricht für die hohe Qualität und Anerkennung der Schule. Trotz dieser erfreulichen Zeichen ist in Ramallah, Palästina aber auch in Israel seit dem 7. Oktober Vieles nicht mehr so wie es mal war. Die wirtschaftliche Lage in Palästina ist angespannt. Auch hier kommt es zu Konflikten und Zusammenstößen mit der Israelischen Armee und Siedlern. Man merkt den Einheimischen die Anspannung an. „Überall ist eine tiefe Trauer und Sorge, was die Zukunft bringt, zu spüren“. Hinzu kommt, dass es so gut wie keine Touristen und Besucher gibt. Weder in Jerusalem und schon gar nicht im Westjordanland.

Ein gutes Miteinander von Christen und Muslimen sowie die gute Arbeit, die die Schule leistet sind kleine aber wichtige Flammen der Hoffnung und für Frieden. „Meine Bitte an die Mitarbeitenden der Paulinenpflege ist, an unsere Partnerschaftseinrichtungen zu denken und für sie zu beten. Es ist in diesen Zeiten wichtig, die wertvolle Arbeit beider Schulen zu unterstützen“, so Selmar Ehmann.

(ETVTC) in Ramallah, Palästina hat die Paulinenpflege ebenfalls schon lange gute Beziehungen. Die enge Partnerschaft besteht seit 2001. Auch diese christliche Einrichtung gehört zur Anglikanischen Kirche der Diözese Jerusalem. Die Einrichtung ist eine Berufliche Schule für Schülerinnen und Schüler ohne Behinderungen.

Dort werden junge Menschen in Informationstechnologie, Küche und Hotelmanagement ausgebildet. So wird die Chance eine Arbeitsstelle zu finden deutlich erhöht. Leider ist die Jugendarbeitslosigkeit im Westjordanland sehr hoch, was bei vielen jungen Menschen zu Perspektivlosigkeit führt. Zusätzlich zu schulischen Bildungsgängen betreibt die Schule ein Gästehaus. Dieses wurde neu renoviert und ist bei Besuchern aus aller Welt sehr beliebt. Nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober



Abschlussfeier am ETVTC in Ramallah



Glöckle Gruppe spendet an Paulinenpflege

Anerkennung und Unterstützung für „wichtigen Beitrag zur Teilhabe“

Die Glöckle Gruppe aus Bad Cannstatt ist ein fest in der Region verwurzelttes Unternehmen mit einer mehr als 125-jährigen Geschichte. Teil dieser Geschichte ist seit geraumer Zeit auch das soziale Engagement: Jahr um Jahr fördert Glöckle regionale Projekte, die sich für Menschen einsetzen, die sich besonderen Herausforderungen zu stellen haben. Mit einer fünfstelligen Spende unterstützt die Glöckle Gruppe in diesem Jahr die Backnanger Werkstätten. Das Geld soll den dringend sanierungsbedürftigen Gebäuden der Werkstätten zugutekommen.

Spendenübergabe in den Werkstätten für behinderte Menschen

Die Backnanger Werkstätten der Paulinenpflege wurden 1977 als anerkannte Werkstätten für behinderte Menschen gegründet. Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen oder psychischen Beeinträchtigungen werden an den mittlerweile drei Standorten in Backnang, Murrhardt und Winnenden beschäftigt, betreut und gefördert.

„Die Tätigkeiten und Aufgaben unserer Beschäftigten sind vielfältig und haben ganz unterschiedliche Anforderungen. Aber ganz besonders wichtig ist, dass die Beschäftigung oder berufliche Förderung diesen Menschen einen Sinn im Leben und Struktur geben“, erläutert der Geschäftsführer der Werkstätten Gerhard Schmidt bei einem Ortstermin anlässlich der Spendenübergabe.

Axel Glöckle (auf dem Foto rechts), der die Geschicke des Unternehmens Glöckle schon in 4. Generation lenkt, konnte sich bei seinem Besuch im Januar 2025 ein Bild vom Alltag der Beschäftigten machen. Sein Fazit: „Die Backnanger Werkstätten leisten mit ihrer unterstützenden Struktur einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe am Arbeitsleben. Sie sind ein beeindruckendes Beispiel, wie mit Ideen und viel Engagement die Lebensgestaltung und die Lebensqualität von Menschen gefördert werden kann. Dazu tragen wir mit unserer Spende gerne bei.“

Riker Wohnbau + Immobilien GmbH spendet an Paulinenpflege

„Mit der Paulinenpflege Winnenden verbinden wir handwerklichen Fleiß und kompetente soziale Arbeit in einem freundlichen und förderlichen Umfeld. Beispielsweise werden hier die Unterbauten für unsere Wächter hergestellt“, sagt Björn Riker, der immer wieder gerne zu kurzen Besuchen in die Paulinenpflege kommt, wie hier im April 2025. Gerne übergibt er dabei Spenden zur Unterstützung der Arbeit, die sowohl die Anschaffung wichtiger Maschinenausstattung als auch die Förderung der Gemeinschaft unter den Beschäftigten mit Behinderung ermöglichen.

Riker (auf dem Foto 3. v. r.) lobte die Anstrengungen der Paulinenpflege bei der Ausbildung von jährlich über 100 jungen Handwerkern als wichtigen Beitrag gegen den Fachkräftemangel. Es täte unserer Gesellschaft gut, wenn dem Arbeitsmarkt mehr ausgebildete Praktiker zur Verfügung stünden. Auch im Handwerk werde gut verdient. Die Tendenz, immer mehr junge Leute ins Studium zu schicken, sei nicht der richtige Weg.

Namens der Paulinenpflege und der Menschen, die wir betreuen, danken wir ganz herzlich allen, die uns unterstützen und begleiten, sei es durch Interesse, durch ehrenamtliches Mitarbeiten, durch Spenden oder Zustiften oder auch durch das Gebet!



Zahl der Mitarbeiter*innen und der betreuten Menschen

Geschäftsbereich	Mitarbeiter*innen einschließlich BFD, Praktikant*innen und Teilzeitkräfte	Zahl der betreuten Menschen ³⁾	Abteilung oder Maßnahme
Zentrale Dienste	147 ¹⁾	–	
Backnanger Werkstätten	157 ²⁾	533	Hauptwerkstatt, Werkstatt K, Reha-Werkstatt Backnang Außenstellen Murrhardt und Winnenden; Paulinenhof
Leben und Teilhabe	430	708	Wohnbereich Winnenden mit Paulinenhof „Blaue Arche“ mit Tagesfördergruppen Wohnbereich Backnang Haus Plattenwald Wohnstätte Murrhardt Seniorentreffs Winnenden, Backnang, Murrhardt Ambulant betreutes Wohnen Pflegedienst
Jugendhilfeverbund	451	945	Wohngruppen, Tagesgruppen Jugendwohnwerkstätten Sozialraumprojekte Soziale Gruppenarbeit Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Dienstleistung für Kommunen Schulassistenzen Kindertagesstätten
Bodenwaldschule	54	132	Grund-, Haupt-, Förderschule
Berufsbildungswerk	108	301	Ausbildung, Förderlehrgänge
Berufsschule am BBW	40	266	Berufsschule, Landesfachklassen
Wohnen Internate	130	361	Internat, Außenwohngruppen
Schule beim Jakobsweg	136	319	Vorqualifizierungsjahr (VAB) Berufsschulstufe (BST) Berufsfachschulen Berufskollegs, Berufliches Gymnasium
Autismus	14	170	Studienbegleitung, ambulante Therapie
ABQ GmbH	136	–	Reinigung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen
Gesamt	1.803	3.735	

¹⁾ ZD inklusive Hauswirtschaft Paulinenpflege

²⁾ Inklusive Aushilfskräften, z. B. in der Produktion

³⁾ In Spalte 3 werden betreute Menschen teils mehrfach gezählt, weil sie zwei oder mehr Maßnahmen in Anspruch nehmen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER	Paulinenpflege Winnenden e. V.	GRAFIKDESIGN	Rolf Schwarz Fotodesign, Ludwigsburg
REDAKTION	Marco Kelch (verantwortlich), Dr. Pia Eckstein, Zeitungsverlag Waiblingen; Dr. Dietrich Hub; Matthias Knödler; Judika Zerrer Ringstraße 106, 71364 Winnenden info@paulinenpflege.de www.paulinenpflege.de	DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG	Berufsbildungswerk Winnenden der Paulinenpflege, Ausbildung Drucktechnik
BILDER	Paulinenpflege und privat	AUFLAGE	12.000 Exemplare
		ERSCHEINUNGSDATUM	Oktober 2025

„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“

– Christian Morgenstern –



In der Paulinenpflege Winnenden glauben wir an das stille Wunder, das entsteht, wenn Menschen sich einander zuwenden. Wenn ein Blick nicht wegsieht. Wenn eine Hand hält. Wenn Worte nicht nötig sind, um verstanden zu werden. Viele Menschen mit Behinderung leben, lernen und arbeiten bei uns – jeder einzelne mit der eigenen Geschichte und der Chance auf einen Neubeginn.

Unsere Bildungswege sind so vielfältig wie die Menschen, die sie gehen – vom ersten Schultag bis zum Berufsabschluss. In unseren Schulen und Werkstätten entdecken junge Menschen ihre Stärken und bauen sich Schritt für Schritt ein selbstbestimmtes Leben auf. Immer mit dem Ziel, Teilhabe nicht nur möglich, sondern selbstverständlich zu machen.

Sie finden ein Zuhause, das stärkt. In Wohngruppen, im ambulant betreuten Wohnen oder in Seniorentreffs – wir schaffen geschützte Räume, in denen Menschen sich wohlfühlen, Vertrauen fassen und ein Stück Heimat finden. In denen jede und jeder wachsen darf – im eigenen Tempo, mit der eigenen Geschichte.

Ob ein Besuch im Internet-Café, gemeinsame Ausflüge, Theater, Sport oder Flohmärkte im Burgcafé – unsere inklusiven Freizeitangebote im Jugendhilfeverbund und unsere alljährlichen Feste wie „Pauline bebt!“ oder unsere kunterbunten Jahresfeste verbinden, stärken Zusammenhalt und machen Winnenden lebendiger. Und wenn im Club Paula gelacht, getanzt, gebastelt oder einfach Kaffee getrunken wird, dann ist das mehr als nur Freizeit – es ist ein Ort der Zugehörigkeit. Ein Ort, an dem Herkunft, Alter, Beeinträchtigung, Religion oder sexuelle Identität keine Rolle spielen – weil das Miteinander zählt.

Es sind die besonderen Momente in der tiergestützten Pädagogik, wenn ein Klient der Blauen Arche lernt, Vertrauen zu fassen und beim Pferdeführen auf dem Paulinenhof zum ersten Mal spürt: „Ich kann das.“ In den bunten Stunden, wenn Kunst Brücken baut, wo Sprache endet. In erlebnispädagogischen Projekten, wo Selbstwirksamkeit spürbar wird. Oder in den inklusiven Freizeitangeboten, wo Gemeinschaft nicht nur Theorie bleibt, sondern gelebt wird.

Mit jeder Spende öffnen Sie ein Fenster zu neuen Möglichkeiten. Bereits kleine Beiträge entfalten große Wirkung – und Großes wird möglich, wenn viele Herzen mittragen.

Bitte unterstützen auch Sie unser Anliegen – damit Gutes wächst und Menschen ein Zuhause finden. Weitere Informationen und Spenden-Projekte finden Sie unter: www.paulinenpflege.de

Unser Spendenkonto:

SWN Kreissparkasse Waiblingen
IBAN DE29 6025 0010 0015 0745 02
BIC SOLADES1WBN

Stichwort: SPENDE 9001068/Wo am Nötigsten

Keine Spende ist
zu gering – jeder
Beitrag hilft! Schenken
Sie Glücksmomente!